Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Laben & Comp., Nr. 1266

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefnieederlegung 10 Pf.

Nr. 196 | **Dresden, Montag den 24. August 1925** | **36. Jahrg.**

Der Beginn in Marseille

Henderson für Genfer Protokoll, Leon Blum für Sicherheitspakt — Hilferding über Völkerverständigung — Die Entschließung der Frauenkonferenz

P. **Marseille**, 22. August. (Eig. Drahtb.)

In dem großen Ausstellungspalais von Marseille, das im vergangenen Jahre die französische Kolonialausstellung beherbergt hat, ist am Sonnabend morgen der zweite Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale zu seiner ersten Vollsitzung zusammengetreten. Wo noch vor wenigen Monaten nationalistischer Imperialismus die Trophäen seiner überseeischen Eroberungen zur Schau gestellt hat, haben sich heute die Delegierten der Arbeiterschaft der gesamten zivilisierten Welt zu gemeinsamer Arbeit im Dienst des internationalen Proletariats zu einem Werk des Friedens und der Völkerversöhnung zusammengefunden. Von der langgestreckten, leuchtend rot dekorierten Halle grüßen die Fahnen von 34 Nationen, deren Arbeiterparteien sich im Jahre 1922 in Hamburg zu der neuen Internationale zusammengeschlossen haben, die, welche Namen man ihr auch geben mag, nichts ist als die Fortsetzung der alten und die künftig kein Krieg und kein Bruderzwist mehr auseinanderreißen soll. Das mit purpurnem Samt ausgeschlagene Rednerpult trägt als einzigen Schmuck das Bild von Karl Marx, während aus einem Hain von Palmen die Büste von Jean Jaurès über den Vorstandssitz hinweg die Versammlung grüßt. Den Vorsitz der ersten Sitzung führte Henderson, England, unterstützt von Bracke, Frankreich, und Friedrich Adler, Oesterreich. Nach dem Musikvortrag der Marseiller Arbeiterkapelle betritt Henderson das Rednerpult, und seine ersten Worte galten dem Gedächtnis der großen Toten, die die Zweite Internationale zu bedauern hat: Friedrich Ebert, dem ersten Arbeiter, der Staatsoberhaupt der deutschen Republik war, Branting, dem Vorkämpfer der nordischen Arbeiterbewegung, Matteotti, dem Märtyrer, der der blutigen Intrige des italienischen Faschismus zum Opfer gefallen ist. Henderson gab sodann die am Freitag von dem Exekutivkomitee getroffenen Beschlüsse bekannt. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es nicht möglich gewesen sei, die wertvollen Dienste Tom Shaws der Internationale zu erhalten, und machte mit besonderer Genugtuung die Mitteilung, daß Friedrich Adler, dem einmütigen Wunsch der Internationale sich fügend, seine Dimission zurückgezogen hat und künftig als alleiniger Sekretär der Internationale die Geschäfte des Sekretariats weiterführen wird, das Adler zuliebe von London nach Wien verlegt werden soll. In einer großangelegten programmatischen Rede gibt Henderson sodann einen Ueberblick über die Entwicklung der Internationale in den beiden Jahren seit ihrer Gründung, über das, was sie auf dem Wege zur Verwirklichung der sozialistischen Forderungen und der Konsolidierung des Friedens bereits geleistet hat, sowie über die Aufgaben, die ihrer in Zukunft harren. Mit besonderer Befriedigung dürfe es die Internationale erfüllen, daß in drei Ländern, England, Dänemark und Schweden, reine Arbeiterregierungen bestanden hätten oder noch bestünden und daß in einer ganzen Reihe andrer Länder Genossen auf wichtigen Posten in der Regierung stünden. So groß die Schwierigkeiten seien, die der Ueberführung der kapitalistischen in die sozialistische Regierungsform entgegenstünden, es wäre doch ein Fehler, die Frage der Uebernahme der Mitverantwortung an der Regierung in das Gebiet des Prinzipiellen rücken zu wollen und sie statt als eine Frage der politischen Zweckmäßigkeit als eine solche der sozialistischen Lehren und Grundsätze zu behandeln. Henderson verbreitet sich sodann in Anlehnung an den heute verteilten Tätigkeitsbericht des Sekretariats über die Arbeit, die die Internationale auf dem Gebiete der internationalen Politik geleistet hat. Er nimmt für sie als eines ihrer größten Verdienste in Anspruch, den Anstoß dazu gegeben zu haben, daß an das Reparationsproblem endlich vom Standpunkt der Vernunft und nicht vom Standpunkt der Gewalt und des Zwanges herangetreten worden sei.

Henderson besprach sodann den Sicherheitspakt

wobei er bemerkenswerterweise die Gegnerschaft der Labour Party deutlich fallen ließ. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Pakt ähnliche Friedenssicherungen einleiten werde wie das Genfer Protokoll. Nach einem energischen Appell für die Räumung Triers, für die allgemeine Entwaffnung und einen allumfassenden Völkerbund sprach Henderson außerordentlich wirkungsvoll gegen die Reaktion, namentlich gegen den Faschismus, der Italien entehre, während die kämpfende Arbeiterschaft allein die Ehre Italiens rette. Aehnlich brandmarkte er die Gewalttaten der reaktionären Machthaber Ungarns, Bulgariens, Rumäniens, nicht zuletzt Sowjetrußlands. Henderson besprach auch die sozialen Probleme. Die Arbeitslosigkeit sei eine der Früchte der kapitalistischen Gesellschaft. Es gelte, durch internationalen Kampf die Arbeiterklasse zu befreien. (Stürmischer Beifall.) Die Anwesenden erhoben sich und sangen die „Internationale".

Genosse Bracke, Frankreich, spricht den Dank der französischen Partei aus dafür, daß die Internationale Frankreich für die Abhaltung ihres ersten Kongresses nach der Wiederaufnahme der internationalen Zusammenarbeit gewählt habe. Er gedenkt der historischen Bedeutung Marseilles in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung und erinnert daran, daß nach Marseille das Freiheitslied der Französischen Revolution benannt ist, das im Kampfe die revolutionären Heere auf ihrem Siegeszuge gegen den Imperialismus und die Reaktion in Europa begleitet hat, inzwischen aber leider nur Nationalhymne des imperialistischen Frankreichs geworden ist.

In einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung der sozialistischen Partei in Frankreich feierte er den Sieg der Partei in den Wahlen des letzten Jahres und den Triumph, den sie über die von den Kommunisten versuchte Spaltung der französischen Arbeiterbewegung errungen hat. War nach dem Kongreß von Tours die Mitgliederzahl der Partei so gefallen, daß man sie nicht mehr zu veröffentlichen wagte, hat sie wieder die Hunderttausend überschritten. Der Parole des Bolschewismus setzt die sozialistische Arbeiterinternationale den Ruf zur Einigung und zum Zusammenschluß im Dienst der Befreiung des Proletariats entgegen, das auf allen Fronten den Kampf in einer Welt führen muß, in der der Frieden noch immer die Form des Kriegszustandes hat. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Dann begrüßt Genosse Leon Blum den Kongreß. Ihm folgt der Vertreter der Gewerkschaftsinternationale, Oudegeest, der auf die Bedeutung hinweist, die die Unterstützung der politischen Partei für die wirtschaftlichen Kämpfe der Gewerkschaften hat. Oudegeest registriert mit besonderer Genugtuung die Erfolge der sozialistischen Internationale im Kampfe für den Frieden, die Abrüstung und die schiedsgerichtliche Lösung von Streitfragen zwischen den Nationen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Durchführung der Beschlüsse des Kongresses die Macht des Proletariats stärken und dazu beitragen werde, die Einheit in den Reihen der Arbeiterschaft zu befestigen.

Der mit Begeisterung aufgenommenen Rede des Führers der Gewerkschaftsinternationale folgten kurze Ausführungen Turatis über die gegenwärtigen Verhältnisse in Italien. Aus seinen Worten sprach trotz aller Unterdrückung der italienischen Arbeiterschaft durch die Faschisten das Siegesbewußtsein für die Zukunft. Als er mit den Worten endete, daß die italienische Arbeiterschaft sich einst selbst wieder von dem Joch befreien werde, erntete er stürmische Zustimmung.

Mit Worten des Dankes an die englische Arbeiterpartei, deren Gastfreundschaft er als internationaler Sekretär zwei Jahre hindurch genossen habe, schloß Friedrich Adler die Sitzung. Am Abend traten die einzelnen Landsmannschaften zu kurzen Beratungen zusammen. Die linksgerichtete Stadtverwaltung tut alles, was in ihren Kräften steht, um die Arbeiten des Kongresses zu erleichtern und den ausländischen Gästen angenehme Tage zu bereiten. Sie hat die Ausstattung des Tagungslokals auf ihre Kosten übernommen.

•

Sozialistische Friedenspolitik

Der erste eigentliche Arbeitstag des Internationalen Sozialistenkongresses war der Friedensidee gewidmet. Bevor Genosse Wels als Vorsitzender das Wort zur Tagesordnung erteilte, wurden mehrere Glückwunschtelegramme bekannter Parteifreunde aus dem Auslande verlesen, denen sich die Trauerbotschaft von dem am Sonnabend erfolgten Tode des holländischen Genossen van Kool anschloß. Der Verstorbene war einer der alten Kämpfer, der bereits 1894 der ersten Sektion der Internationale beitrat und bis zu diesen Tagen der holländischen Partei die Treue gehalten hat. Sie verehrte in ihm, wie man aus einer kurzen Gedächtnisrede des Genossen Vliegen entnahm, einen ihrer besten Vertreter, dessen Name in Holland und in der internationalen Arbeiterbewegung unvergeßlich sein wird. Als letzte Ehrung und letzter Gruß soll am Grabe van Kools im Auftrage des Kongresses ein Kranz niedergelegt werden.

Bei starker Anteilnahme der Delegierten wurde dann vom Engländer Buxton der erste Punkt der Tagesordnung „Die internationale sozialistische Friedenspolitik" behandelt. Buxton ist in Uebereinstimmung der englischen Arbeiterpartei mit uns Deutschen in dem großen Ziele einig, den Frieden durch Schiedsgerichtsverträge und eine allgemeine Abrüstung sichern zu helfen. Er sieht aber allein im Genfer Protokoll die Möglichkeit einer ausgesprochenen Verständigungspolitik, während der jetzt zur Debatte stehende Sicherheitsvertrag nach seiner Meinung nur eine beschränkte Verständigung gestatte. Deshalb will die englische Arbeiterpartei an dem Genfer Protokoll festhalten. Das System der beschränkten Garantien soll überhaupt nur dann ihre Zustimmung finden, wenn es begleitet ist von einem Einvernehmen, das eine Revision der Friedensverträge gestattet, wie sie im Artikel 19 der Völkerbundakte vorgesehen ist.

Die großangelegte und wiederholt mit stürmischem Beifall begleitete Rede des Genossen Hilferding zeigte trotz gewissen Meinungsverschiedenheiten die starke Uebereinstimmung mit dem von allen Parteien der Internationale erstrebten Ziele, der Sehnsucht nach Sicherung des Friedens. Er bezeichnete den Kampf gegen den Krieg als ein Stück Existenzgrundlage der internationalen Arbeiterbewegung. Heute wie früher ist uns dieser Kampf heilig. Was sich geändert hat, ist die Methode des Kampfes. In besonders glücklicher und allgemein verständlicher Form wußte Hilferding das näher darzulegen.

Der ganze Kongreß stimmte Hilferding zu, als er die Forderung aufstellte, im Geiste der Ueberwindung der zwischenstaatlichen Anarchie zu arbeiten und an Stelle des bürgerlichen Nationalitätenprinzips das proletarische Nationalitätenprinzip zu setzen, d. h. die Arbeiterschaft soll den nationalen Sinn, die Kultur der Länder, achten, unter der sie groß geworden ist, aber darüber hinaus nicht das hohe Ziel der Sicherung des Friedens vergessen. Die Souveränität des Einzelstaates soll sich unterordnen unter die Souveränität der Gesamtheit. Damit ist ausgesprochen, daß es keine Kriegserklärung mehr geben darf. In diesem Zusammenhang agitierte er für den Eintritt Deutschlands, Rußlands und vor allem der Vereinigten Staaten in den Völkerbund, ohne sich einer sachlichen Kritik an dem jetzigen Völkerbund zu erhalten. Er will trotz den Mängeln allgemeine Achtung vor der bestehenden Institution, die leider durch die Machtwillkür einzelner Regierungen an Ansehen eingebüßt habe. Immerhin dürften die Mängel behoben werden, je stärker die Arbeiterbewegung ist und je größer ihr Einfluß auf die Regierungen der Länder wird. Als Hilferding dann die Gründe auseinandersetzte, warum die deutsche Sozialdemokratie trotz ihrer grundsätzlichen Bereitschaft, das Genfer Protokoll verwirklichen zu helfen, entschlossen ist, auch mit dem gegenwärtig erörterten Sicherheitspakt oder, wie Burton sagte, mit der beschränkten Verständigung" vorlieb zu nehmen, erweckte er bei der englischen Delegation besondere Aufmerksamkeit. Seine Worte dürften auch hier nicht ohne Eindruck geblieben sein. In ihnen wird der Abschluß eines Westpaktes als erster

Ein reiches Betätigungsfeld

Die Preisabbauaktion der Regierung

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Regierung der deutschen Republik hätte Machtmittel in Hülle und Fülle, um auf die Preisbildung einzuwirken und die übersetzten Preise zu senken. Voraussetzung dafür wäre allerdings, daß diese Regierung für die Preissenkung den guten und ernsten Willen mitbringt. So will angeblich die Regierung endlich energischer gegen den Kartellunfug vorgehen. Diese Absicht der Regierung — immer den guten Willen vorausgesetzt — verspricht selbst angesichts unsrer mangelhaften Kartellverordnung Erfolg, wenn man den in Frage kommenden Stellen endlich mal freie Hand gegen das Kartellunwesen gibt. Unsre ganzen Kartellverträge wimmeln noch von Konditionen, die echte Blüten der Inflationszeit sind und mit ihren Risikozuschlägen Verteuerungsfaktoren ersten Ranges darstellen. Wir verweisen nur auf die verschiedensten Vereinigungen der Markenfabrikanten, die tatsächlich, wie ja die Veröffentlichungen der Kartellstelle der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion des öfteren nachgewiesen haben, auf die Preisbildung und den Detailhändler einen unerhörten Terror ausüben, um ihre übersetzten Preise zu halten und durchzusetzen. Es ist auch nachgerade an der Zeit, daß man sich ernstlich mit dem Bankenkartell beschäftigt, um endlich mit den Wucherzinsen und Wucherprovisionen Schluß zu machen. Dabei wäre es durchaus angebracht, wenn die Reichsregierung in Verbindung mit der Reichsbank Mittel und Wege suchen wollte, um die gegenwärtige Vertrauenskrise in der Wirtschaft zu beenden. Diese Krise resultiert daraus, daß gewisse Firmen, trotzdem sie zahlungsfähig sind, Zahlungsunfähigkeit vortäuschen und eben gar nicht oder nur stockend zahlen. Wie es heißt, soll auf die Reichsbank eingewirkt werden, daß sie nur solchen Verbänden oder Firmen Kredite gewährt, die ihren Zahlungsverpflichtungen pünktlich nachkommen. Weiter denkt man daran, Möglichkeiten zu schaffen, um die Einklagung von Verzugszinsen schneller zu ermöglichen. Zweifelhaft ist, ob man hier nicht zu drastischeren Mitteln greifen muß, um die Bereinigung in der Produktion und im Handel zu fördern.

Weiter erwartet die Oeffentlichkeit, daß die geplante Ermäßigung der Umsatzsteuer unverzüglich in einer Senkung der Preise zu Tage tritt. Bekanntlich blieb die letzte Reform der Umsatzsteuer ohne jede Wirkung auf das Preisniveau. Wenn die Regierung es wirklich ernst mit ihrer Preissenkung meint, soll sie doch einmal die vielen Eingaben der Unternehmerverbände veröffentlichen, in denen die Auswirkungen der Umsatzsteuer auf den Preis dargelegt werden, damit die Oeffentlichkeit einmal ein klares Bild darüber bekommt, in welchem Maße eigentlich der Preis durch die Ermäßigung der Umsatzsteuer zu senken ist. Ueberhaupt würde es sich empfehlen, wenn die Regierung eine Kontrolle der Preise durch die Käuferschaft selbst ermöglicht. Es dürfte sehr leicht sein, daß eine objektive Stelle wie das Reichsstatistische Amt periodisch eine Zusammenstellung über die Entwicklung der Erzeuger-, Großhandels- und Kleinhandelspreise seit dem Kriege publiziert. Wenn diese Publikation in den Tageszeitungen an hervorragender Stelle wiedergegeben würde, so dürfte sie eine „Käuferkontrolle" der Preise ermöglichen. Aehnliche Wege würden sich gegenüber dem Leistungswucher, der durch ein zünftlerisches Innungswesen gefördert wird, empfehlen. Auch auf dem Gebiet des Submissionswesen müssen wir schnell zu gesetzlichen Maßnahmen kommen, damit einer Preistreiberei ein Ende gemacht wird, die zum Himmel schreit. Die Regierung in Norwegen sieht z. B. in dem Entwurf eines „Gesetzes betreffend Kontrolle von Konkurrenzeinschränkung und Preismißbrauch" eine Bestimmung vor, wonach bei jeder Submission der Bewerber verpflichtet ist, darüber Auskunft zu geben, ob er sich irgendwie über Preis und Bedingungen mit andern Unternehmern verständigt hat. Eine ähnliche Maßnahme wäre unbedingt für Deutschland erforderlich.

Die Regierung hätte für ihre Preisaktion schon ein reiches Betätigungsfeld. Allerdings zweifeln wir an ihrem guten Willen. Die Regierung des Unternehmertums kann z. B. nicht Front machen gegen Kartelle, hinter denen dasselbe Unternehmertum steht, das auch die Regierung stützt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250824/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Allgem. Deutscher Ortsausschuß — **ADGB** — **Gewerkschaftsbund Dresden**

Altenbergstraße 4, 1 Telephon Nr. 17969

Deutscher Holzarbeiterverband, Verw. Dresden. Mittwoch, 26. August, nachm. 5 Uhr, im Volkshaus, großer Saal: **Mitgliederversammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag in Stuttgart. 2. Gewerkschaftliches. Es ist Pflicht aller Mitglieder, diese wichtige Versammlung zu besuchen. Das Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzuzeigen. [b434

Am Sonnabend, abends 7 Uhr, entschlief nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Elsa Richter

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen hierdurch schmerzerfüllt an

Dresden-N. (Fichtenstr. 14), den 24. August 1925

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 26. August, nachmittags ½3 Uhr, von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt. [b2838

Laternenwärter

für 1. Oktober d. J. gegen eine Entschädigung von wöchentlich 15 M. bei täglich bis zu 4stündiger Arbeitszeit gesucht.

Meldungen werden bis spätestens 28. August 1925 an die **Gemeindeverwaltung Klotzsche,** Zimmer 7, erbeten. [b243

Anständ. solid. Herr sucht per 1. September **einf. möbl. Zimmer** Nähe Wettiner-Bahnhof. Preisang. unt. **J. T. 10** an die Expedition dieses Blattes. [b2836

Junge Burschen

im Alter von 14—17 Jahren zum **Flascheneintragen** bei gutem Lohn **gesucht.** [ap3

Glasfabrik, Freiberger Straße 91.

Trauringe Paar von 12 M. an massiv 333 Gold **Uhren und Goldwaren** Ed. Rudolph [b2781 Wettinerstraße 50.

Knorr Suppenwurst

gibt gute Suppen für billiges Geld. [1162

Wir empfehlen: Sealsfield: **Das blutige Blockhaus.** Volksbuchhandlung und ihre Filialen

---

Schriften für Volksgesundheit!

Herm. Wolf: Warum gibt es so viele kranke Frauen? . . **50 ₰**

A. Scholta: Der Weißfluß und seine allgemeinen Ursach., Verhütung und Heilung . . . . . **25 ₰**

Gust. Zepmeisel: Nacktsport, Nackkultur. Eine hygienische Notwendigkeit und sittliche Pflicht **15 ₰**

Herm. Wolf: Eine Ansprache an die Jugend zur Bekämpfung der Unkeuschheit und der Geschlechtskrankheiten . . . . . **20 ₰**

Herm. Hauptmann: Lebensreform und Sozialismus . . **40 ₰**

Zu beziehen durch:

Volksbuchhandlung, Wettinerpl. 10

und ihre Filialen:

Albertplatz 10, Schandauer Str. 9b u. 73, Gerokstr. 57, Kesselsdorfer Str. 19

Tymians Thalia-Theater

Letzte Woche! Lachsalven!

I. Klasse u. Brautschau

Die Tegernseer

Sonntag ½4 Uhr: **Der 7te Bua**

Ab Montag: **Die Wallfahrt**

Letzte Gastspielwoche bis 31. August

Ab 1. September: **Die Tymians**

Vorverk. 10 bis 6 Uhr! Vorzugskarten gültig.

Anfang 8, Ende ½11 Uhr [1284

WOHNUNG SIEDLUNG

JAHRESSCHAU DEUTSCHER ARBEIT DRESDEN 1925

Jahresschauwoche vom 22. bis 30. August:

Montag den 24. August

Erntefest in Oberbayern

4 Uhr Beginn der Volksbelustigungen auf dem Kirmes-Platz

4 Uhr Anschnitt des Ochsen

6 Uhr Eintreffen des Festzuges der Bayern

7 Uhr Beginn der Tänze und Gesänge der Trachtengruppe Almonrausch des Bayern-Vereins

Tanz bei den Klängen heimatlicher Musik.

Keine erhöhten Eintrittspreise

Dienstag, 25. August, 8 Uhr **Blütenfest in den Tanzstätten Libelle u. Savoy** außerdem **8 Uhr Tagesfeuerwerk**

7½ Uhr **Sonder-Konzert** im Freien unter Mitwirkung der **Heftrompeter.** Leitung: Musikdirektor **Feierels.** **10 Uhr Abendfeuerwerk.**

Keine erhöhten Eintritts-Preise.

Dauerkarten zum Preise von M. 5.— für diese Woche in der Karten-Ausgabe der Jahresschau. [1285

Sagen Sie es nicht Ihrem Manne,

daß Sie ihm von jetzt ab statt seines gewohnten, teuren Bohnenkaffees den billigeren Quieta vorsetzen. Er wird keinen Unterschied im Geschmack merken, nicht mehr nervös sein

und Sie können sich bald

infolge der dadurch erzielten Ersparnisse

manchen Wunsch erfüllen!

Die Quieta-Spezialmischungen enthalten Kaffeegewürze nach Wiener Art.

Ca. 300000 schriftliche Anerkennungen (notariell beglaubigt) von Hausfrauen, Ärzten und Behörden.

Quieta Gold mit 40% Bohnenkaffee, **Gelb** mit 25% Bohnenkaffee, **Rot** mit 10% Bohnenkaffee

---

Neu! Neu!

Ernst Krafft Vom **Kampfrekord zum Massensport!**

Umriß einer Geschichte des Sports

Preis 1 M.

Für Arbeiterturner und -sportler

Volksbuchhandlung: Wettinerplatz 10

u. Filialen: Albertplatz 10, Schandauer Str. 9b und 73, Gerokstr. 57, Kesselsdorfer Str. 19.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen

Kolporteur **Ehrig** Dresden-Obergorbitz.

Der grüne Film

Ein Wanderbuch von Edgar Hahnewald

empfiehlt die

Volksbuchhandlung

Maß-Anfertigung

für Herbst- u. Winter-Damenkleidung

Wir stellen aus allen unseren Abteilungen **Modelle für Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen** als Vorlage zur Verfügung, garantieren für tadellose, preiswerte Ausführung, fertigen auch nach Eigentumsstoffen an / Große Auswahl in Mäntel-, Kleider-Seidenstoffen und Futterseiden

Unsere Kredit-Abteilung bietet erleichterte Zahlungsbedingungen

RENNER

Modehaus / Dresden-Altmarkt

Starkes Spezial-Kurbade- u. Quarzlicht-Anstalt für Hydro- und Elektrotherapie, Massage- und Heilgymnastik, Diathermie-Behandlung.

Telephon-Anschluß 28502 **Dresden-N.** Bautzner Straße 31, 1

Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr. An allen Krankenkassen zugelassen. [1746

Joseph Roth

Der blinde Spiegel

DIE GESCHICHTE EINES WIENER MÄDCHENS

in klangvoller Sprache, plastisch geformt

In Ganzleinen 2.90 M.

Zu beziehen durch:

Volksbuchhandlung

und ihre Filialen.

Albertplatz 10, Schandauer Str. 9b Schandauer Str. 73, Gerokstr. 57, Kesselsdorfer Straße 19.

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen **Ernst Melde.** Kolporteur, Wettinerstraße

---

S. B. D. A.

Neuer Fahrplan

ab 24. August d. J. [1581

Wir empfehlen: **Die Königsbraut** Volksbuchhandlg. u. Filialen

---

MUTTER-KIND IM ZOO DRESDEN

Reichhaltiger Tierbestand * Reizvolle Neuanlagen

Täglich: **Helbig-Konzert**

Jeden Donnerstag Elite-Konzert

Plauenscher Lagerkeller Linien 15, 1, 22

7½ Uhr Jeden Dienstag 7½ Uhr [b2829

Militär-Garten-Konzert und Ball

ausgeführt von dem beliebten uniformierten Ruhlig-Orchester.

Tel. 40532 Renovierter Saal u. Garten für Vereine empfohlen. Tel. 40532

Dresdo-Gummiabsätze in bester Qualität

grau, schwarz, braun, als Spezialität

Extra billig: Gummiabsätze m. Ledereinlage, grau

Gr.	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65
	.15	.15	.15	.20	.20	.20	.25	.25	.25	.30	.30	.30	.35	.35	.40	.40	.45	.45	.50	.55	.60

Dresdner Gummiw.-Industrie Erzg.

Wilsdruffer Straße 7, Hauptstraße 24, Annenstraße 47, Marschallstraße 9, Bönischplatz 18. [w66

Angst vor dem Zahnziehen

ist durch Anwendung örtlicher Betäubungsmittel fast völlig grundlos geworden.

Zahnziehen ohne und mit örtlicher Betäubung

Aeußerst schonende Behandlung!

Künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte, Goldkronen, Stiftzähne, Plomben usw.

Patent-Kautschuk-Brücke D.R.-P. **ohne Gaumenplatte**

— hier nur bei mir zu haben. —

Folgende Vorzüge gewährleisten die Patent-Brücken beim Tragen:

1. **Fast unzerbrechlich durch die ersichtliche Patent-Metall-Brücken-Basis.**
2. **Sitz leichter und sicherer als bei Gaumenplatten.**
3. **Bester und billigster Ersatz für teure Gold-Brücken.**
4. **Keine Belästigung und Reizung der Schleimhäute wie durch Kautschuk-Platten.**
5. **Keine Ansammlung von Speiseresten und keine Geschmackbeeinflussung.** [f372
6. **Billiger als Künstliche Zähne mit Gaumenplatte.**

Umarbeitung schlecht sitzender Gebisse sowie Reparaturen billigst.

Paul Ullmann, Dentist, Johannstr. 16. Tel. 15870. gegenüber S. Schlesinger

Sprechzeit: 8½—12, 2½—6 Uhr. Sonntags 10—11 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250824/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vergebliches Warten auf Rentenerhöhung

Von August Karsten, M. d. R.

Die Witwen und Waisen, die aus der Invalidenversicherung Rente beziehen, rechnen immer noch damit, daß auch sie die Steigerungsbeträge zu ihren Renten erhalten, die seit dem 1. April 1925 in Kraft getreten sind. Die Witwen und Waisen warten leider vergebens. Das Gesetz, das im März d. J. im Reichstage zur Beratung stand, erhielt seine Fassung durch einen Antrag der Regierungsparteien. Dieser Antrag berücksichtigte nur in ganz verschwindendem Maße die Forderungen der Sozialdemokraten, die den Wünschen der Invalidenrentner Rechnung tragen sollten. Das von den Regierungsparteien gemachte Gesetz sieht Steigerungsbeträge zu den Renten vor für die Beiträge, die bis zum 30. September 1921 und nach dem 31. Dezember 1923 geleistet sind. Die Regierungsparteien haben aber dabei gesagt, daß auch die am 1. April d. J. laufenden Invaliden-, Kranken- und Altersrenten die Steigerungssätze bekommen. Damit haben sie die Witwen und Waisen, deren Renten am 1. April d. J. liefen, von dem Bezuge der Steigerungsbeträge ausgeschlossen. Lediglich die Witwen und Waisen, deren Renten ab 1. April 1925 festgesetzt werden, haben ein Anrecht auf Steigerungssätze für Beiträge, die der Verstorbene in früheren Jahren geleistet hat. Die Witwen und Waisen, deren Renten vor dem 1. April 1925 festgesetzt sind, erhalten lediglich den Grundbetrag. Dieser beträgt unter Berücksichtigung der Rentenänderung ab 1. August 1925 für die Witwen 8,40 + 6 M. Reichszuschuß = 14,40 M., und für die Waisen 7 + 3 M. Reichszuschuß = 10 M. pro Monat. Durch dieses Gesetz ist eine völlig ungerechte Trennung eingeführt. Die Witwen, deren Rente am 31. März 1925 festgestellt ist, erhalten keine Steigerungsbeträge, die beispielsweise bei 1000 Wochenbeiträgen in der höchsten Klasse für die Witwen 4,20 M. monatlich betragen würden. Die Witwen aber, deren Rente am 1. April 1925, also einen Tag später, festgesetzt ist, würden diese Steigerungsbeträge erhalten. Als mit der Schaffung der Reichsversicherungsordnung die Witwen- und Waisenrente eingeführt wurde, wurden diejenigen Witwen und Waisen vom Rentenbezuge ausgeschlossen, deren Mann resp. Vater nach dem Jahre 1911 keinen Beitrag mehr geleistet hat, weil er entweder bereits gestorben oder schon Invalide gewesen ist. Noch heute gibt es eine ganze Anzahl Witwen, die wegen dieser Bestimmung nicht in den Genuß einer Rente kommen. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde wiederholt dieser Zustand allseitig als unerwünscht bezeichnet. Diese Witwen wurden dann in der Fürsorge dadurch bevorzugt, daß man sie zu den Kleinrentnern zählte. Jetzt ist nun für einen weit größeren Kreis als damals ein neues Unrecht geschaffen.

Ein weiterer Fall krasser Ungerechtigkeit ist bei der letzten Aenderung der Invalidenversicherung eingetreten. Bekanntlich sind die Renten ab 1. August d. J. auf Grund von Anträgen der Sozialdemokraten erhöht. Die Erhöhung beträgt 4 M. für die Invalidenrente, 2,40 M. für die Witwenrente und 2 M. für die Waisenrente monatlich, außerdem 20 Prozent statt 10 Prozent Steigerungsbetrag für Beiträge nach dem 31. Dezember 1923 und 4,50 M. (von 3 M. auf 7,50 M.) für das Kindergeld. Diese Rentenerhöhung kam dadurch zustande, daß die Sozialdemokraten bei der Beratung der Angestelltenversicherung verlangten, in dieses Gesetz auch gleichzeitig die Invalidenrente mit einzubeziehen. Bei der sehr überhasteten Beratung im Ausschuß wurde die Schaffung einer Bestimmung außer acht gelassen über das Inkrafttreten der neuen Bezüge aus der Invalidenversicherung. Als im Sozialpolitischen Ausschuß der schriftlich vorliegende Bericht festgestellt wurde, wurde der Fehler entdeckt. Die Regierung hatte dann auch bereits einen Antrag zur Hand. Dieser Antrag lag den Parteien nicht vor. Die Parteivertreter hatten lediglich die Gelegenheit, sich den Antrag von der Regierung zum Durchlesen auszubitten. Bei den vorher stattgefundenen Verhandlungen waren die entscheidenden Aenderungen festgestellt, und es war nicht anzunehmen, daß durch Inkrafttretens-Bestimmungen die vorher festgestellten Beschlüsse wieder aufgehoben werden. Das ist aber bezüglich des Kindergeldes geschehen. Nach der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung erhalten das erhöhte Kindergeld nur diejenigen Rentenempfänger, deren Rente nach dem 31. Juli 1925 festgesetzt wird. Dadurch ist die große Masse der Invalidenrentner, die heute Rente beziehen, einfach um diese Erhöhung geprellt. Im Unterausschuß des Reichstagsausschusses, in dem über die Rentenänderung beraten wurde, erklärte der Regierungsvertreter Dr. Grieser, daß das Reichsarbeitsministerium mit dem sozialdemokratischen Antrage einverstanden sei, der das Kindergeld in der Invalidenversicherung in gleicher Höhe festsetzt, wie in der Angestelltenversicherung, weil er keinen Unterschied machen wolle zwischen Arbeiterkindern und Kindern der Angestellten. Die Rentenempfänger aus der Angestelltenversicherung bekommen aber nach dem neuen Gesetz die erhöhte Kinderzulage, auch wenn die Rente vor dem 1. August 1925 festgesetzt ist. Dr. Grieser erklärte weiter im Ausschuß, daß die Erhöhung des Kindergeldes etwa 27 Millionen Mark im Jahre betragen würde. Dabei konnte er nur von der Tatsache ausgehen, daß alle Rentenempfänger die erhöhte Kinderzulage erhalten. Er rechnete, daß auf 3 Renten eine Kinderzulage entfällt. Diese Rechnung konnte er nur aufmachen, wenn er 1 500 000 Rentenempfänger, das ist die tatsächlich vorhandene Zahl, annahm. Wenn er nur Renten, die nach dem 31. Juli 1925 festgestellt werden, annahm, konnte er niemals zu der Zahl von 27 Millionen Mark kommen, dann hätte er nicht einmal 1 Million Mark herausrechnen können. Durch diese Bestimmung ist jetzt auch hier eine Differenzierung geschaffen, die geradezu skandalös wirkt. Wenn ein Arbeiter mit vier Kindern am 31. Juli 1925 Invalide geworden ist, erhält er unter Außerachtlassung etwaiger Steigerungsbeträge 32 M. monatliche Rente. Ist er aber einen Tag später Invalide geworden, so erhält er unter Außerachtlassung etwaiger Steigerungsbeträge 50 M. monatliche Rente. Mehr als 500 000 Invaliden sind durch diese in das Gesetz hineingeschmuggelte Bestimmung um die erhöhte Kinderzulage gebracht.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Sozialdemokratische Partei diese skandalösen Ungerechtigkeiten zu beseitigen versuchen wird. Die erste sich bietende Gelegenheit im Reichstage wird dazu benutzt werden müssen, wenn nicht die Regierung schon vorher Mittel und Wege findet und diese vom Reichstage nicht gewollte Bestimmung beseitigt.

Eberts Grabmal

D. **Heidelberg**, 21. August. (Eig. Drahtbericht.) Auf dem Bergfriedhof werden alle Vorbereitungen getroffen, um sofort nach Beendigung des Bauarbeiterstreiks an die Errichtung des Grabmals für Friedrich Ebert gehen zu können. Ein schlichter Sarkophag, dessen vier Ecken von je einem Adler, dem Hoheitszeichen des Reichspräsidenten, geziert werden, trägt auf der Vorderseite die Inschrift: „Friedrich Ebert", während auf der Rückseite der Wahlspruch des Verstorbenen: „Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel!" eingemeißelt wird. Rechts und links neben dem Sarkophag, der auf Steinplatten ruht, werden zwei Gedenkplatten für die im Weltkriege gefallenen Söhne Eberts niedergelegt. Das ganze Grabmal wird von einer Burbaumhecke eingefaßt. Die Entwürfe stammen von dem Wiener Bildhauer Professor Behrens und werden in oberfränkischem Muschelkalkstein ausgeführt. Das Grabmal, das vom Reich gesetzt wird, sollte auf Wunsch der Familie und im Einverständnis mit den maßgebenden Regierungsstellen schon am 11. August, dem Verfassungstage, enthüllt werden, aber irgendwelche geheimnisvollen Mächte scheinen hier gewaltet zu haben, um die Ehrung des verstorbenen Hüters der Verfassung am ersten Verfassungstage, den wir ohne ihn begehen mußten, zu sabotieren. Nach Beendigung des Bauarbeiterstreiks dürfte das Grabmal Mitte September fertiggestellt sein.

Sachsen

Landtagsauflösung und Wahlkreisgeometrie

Die Leipziger Neuesten Nachrichten beschäftigten sich vor einigen Tagen mit der Frage der Landtagsauflösung. Das Blatt rechnet jetzt stark mit der Möglichkeit, daß doch im Herbst dieses Jahres der Landtag aufgelöst wird und um die Jahreswende Neuwahlen stattfinden. Die Leipziger Neuesten Nachrichten nehmen an, daß der Parteitag in Heidelberg sich für die Auflösung des Landtages einsetzen wird und meinen, daß den 23 so viel Courage nicht zuzutrauen sei, daß sie eine Politik auf eigene Faust betreiben würden. Wenn Angehörige der eigenen Partei auf die Dauer eine Politik treiben, die im Widerspruch zu den Wünschen und Beschlüssen der Gesamtorganisation steht, so würden die Leipziger Neuesten Nachrichten wohl kaum von Courage sprechen, sondern würden ein derartiges Verhalten beim richtigen Namen nennen.

Im Zusammenhang mit dem Parteistreit wird auch der Plan der sächsischen Regierung gebracht, eine neue Wahlkreiseinteilung für Sachsen zu schaffen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten schreiben darüber:

„Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß bei Einbringung der Vorlage politische Gründe mitspielen. Nach dem jetzigen System haben die Rechtssozialisten nicht die geringste Aussicht, in einem der drei Wahlkreise gewählt zu werden. Diese Aussicht verbessert sich aber erheblich bei einer Verkleinerung der Wahlbezirke, da in gewissen Teilen Sachsens die Mehrheitssozialisten noch über einen verhältnismäßig starken Anhang verfügen. Das Gesetz würde also eine Vorbereitung darauf sein, die etwa auszuschließenden 23 auf Sonderlisten in bestimmten Bezirken mit Aussicht auf Erfolg durchzubringen. Ob die Vorlage noch die Zustimmung des Landtags erleben wird, steht allerdings dahin."

Wie so oft wird auch diesmal den 23 von ihren Freunden ein schlechter Dienst geleistet. Es ist nicht gerade schmeichelhaft für die Regierung und die Angehörigen der Mehrheit, wenn behauptet wird, daß sie sich bei einer Gesetzesvorlage nicht von sachlichen Gründen leiten ließen, sondern nur von der Absicht, sich eine Anzahl Mandate zu erhalten. Die Frage, ob es zweckmäßig ist, die Wahlkreise zu verkleinern, ist schon oft diskutiert worden, und von vielen Seiten ist nicht mit Unrecht die Anschauung vertreten worden, daß es wünschenswert ist, unter voller Aufrechterhaltung des Verhältniswahlsystems durch eine Verkleinerung der Wahlkreise wieder ein engeres Verhältnis zwischen dem Abgeordneten und seinen Wählern herzustellen.

Wenn wirklich bei den Angehörigen der Mehrheit die Anschauung besteht, daß sie sich allein durch eine andre Wahlkreiseinteilung Mandate sichern könnten, so ist das eine Illusion. Auch wenn die Wahlkreiseinteilung geändert wird, haben die Parteiorganisationen über die Kandidatenaufstellung zu bestimmen, und wenn es den in Frage kommenden Abgeordneten nicht gelingt, das Vertrauen der Parteigenossen wieder zu erringen oder wenn gar ihr Ausschluß aus der Partei endgültig wird, so haben sie keine Aussicht, wieder aufgestellt zu werden. Sollte man aber in gewissen Kreisen an die Aufstellung von Sonderlisten denken, so ist darauf hinzuweisen, daß für die Zahl der Mandate bei der — doch selbstverständlichen — Aufrechterhaltung des Verhältniswahlsystems die Gesamtzahl der im Lande abgegebenen Stimmen maßgebend bleibt und keine Wahlkreisgeometrie, wie sie auch immer beschaffen ist, jemanden zu Mandaten verhelfen kann, der nicht genügend Stimmen für sich aufbringen kann. Der Parteitag in Heidelberg wird ja vermutlich über die sächsische Frage ein Urteil sprechen, und wenn die 23 etwas für sich retten wollen, so werden sie das nur dadurch können, daß sie sich dem Beschluß des Parteitages fügen.

Grenzbestimmungen der Tschechoslowakei

Beschlagnahme von Geld

S. In den letzten Monaten sind vielfach deutsche Reichsangehörige, die zu geschäftlichen Zwecken in die Tschechoslowakei eingereist oder durchgereist sind, dadurch in Ungelegenheit gekommen, daß sie die tschechoslowakischen Devisenbestimmungen nicht kannten oder beachteten und ihnen infolgedessen bei ihrem Wiederaustritt aus der Tschechoslowakei jeder die Summe von 3000 Kronen übersteigende Geldbetrag gleich 375 Rentenmark von den tschechoslowakischen Grenzbeamten beschlagnahmt wurde. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß nach den tschechoslowakischen Devisenbestimmungen bei der Ausreise aus der Tschechoslowakei die Mitnahme eines 3000 Kronen übersteigenden Betrages ohne Bewilligung des tschechoslowakischen Finanzministeriums nicht gestattet ist. Jeder Reisende, der bei einer Einreise in die Tschechoslowakei oder der Durchreise einen größeren Geldbetrag, auch Schecks mitführt, muß daher ausnahmslos und unaufgefordert beim Grenzübertritt in die Tschechoslowakei die mitgeführten Geldbeträge dem tschechoslowakischen Grenzbeamten vorweisen und sich die Summe und die Art der Werte in seinem Reisepaß eintragen lassen, da sonst alle den Betrag von 3000 Kronen übersteigenden Geldbeträge bei der Wiederausreise der Beschlagnahme verfallen.

Die sächsischen Sparkassen

Die Zahl der in Sachsen bestehenden Sparkassen hat sich nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes gegenüber dem Vorvierteljahr im zweiten Vierteljahr 1925 nicht verändert. Bei den 346 Kassen wurden in 136 883 Fällen 24 044 352 RM. ein- und in 28 079 Fällen 8 591 023 RM. zurückgezahlt. Hierbei ist zu bemerken, daß 19 Sparkassen die Anzahl der Fälle nicht gemeldet haben. Der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen beträgt in dem Berichtszeitraum 15 453 329 RM. und bleibt somit gegen den Ueberschuß des Vorvierteljahrs um 1 703 121 RM zurück. Das Gesamteinlegerguthaben — ohne Berücksichtigung von Zinsen — ist bis Ende Juni 1925 auf 48 325 255 RM. angewachsen.

Die Ein- und Rückzahlungen verteilen sich wie folgt:

Kreishauptschaft	Einzahlungen Anzahl	Einzahlungen Betrag RM	Rückzahlungen Anzahl	Rückzahlungen Betrag RM.
Bautzen	11 386	1 697 962	2 210	375 888
Chemnitz	28 760	4 588 400	5 637	1 464 010
Dresden	51 340	5 471 739	10 957	1 470 810
Leipzig	22 139	8 977 692	4 383	4 396 144
Zwickau	23 258	3 309 459	4 892	884 171

Im Vergleich zu dem gleichen Zeitraum des Vorjahres sind die Einzahlungen um 20 127 275 RM., die Rückzahlungen aber nur um 7 377 260 RM. gewachsen, so daß der Einzahlungsüberschuß um 12 750 015 RM. höher ist.

Die Konkurse im Monat Juli 1925

Im Monat Juli 1925 sind in Sachsen 121 Anträge auf Konkurseröffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 75 auf die Städte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 78 Anträgen ist stattgegeben worden, während 43 mangels Masse abgelehnt sind. Von den neuen Konkursen betrafen 75 natürliche Personen, 1 eine Einzelfirma, 36 Gesellschaften und 9 Nachlässe. 45 entfielen auf die Industrie, 58 auf den Warenhandel, 13 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 45 schwebende Konkursverfahren, davon 31 durch Schlußverteilung, 6 durch Zwangsvergleich, 2 infolge allgemeiner Einwilligung, 5 wegen Massemangels und 1 durch Aufhebung des Eröffnungsbeschlusses durch das Beschwerdegericht.

Neben den Konkursen sind noch 24 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses angeordnet und 7 abgelehnt worden. Davon betrafen 13 natürliche Personen, 3 Einzelfirmen und 15 Gesellschaften, 12 entfielen auf die Industrie, 17 auf den Warenhandel, 1 auf Banken und 1 auf sonstige Gewerbe. Beendet worden sind 21 Geschäftsaufsichten, und zwar 10 durch Zwangsvergleich, 7 aus anderen Gründen, während bei 4 der Konkurs eröffnet werden mußte.

Von den insgesamt beteiligten 209 Unternehmungen waren 145! (69,38 Proz.) erst nach dem Kriege entstanden gegen 15 (7,18 Proz.) aus der Kriegszeit und 48 (22,96 Proz.) aus der Vorkriegszeit stammenden, sowie 1, bei der die Zeit der Gründung unbekannt ist.

Der Schüdderump

64 Roman von Wilhelm Raabe

Sie erhob sich, ordnete ihren Strauß ein wenig handgerechter und sprach ruhig-nachdenklich:

„Wer eben freien Eintritt in meine Seele erhalten hätte, der würde allen Hausrat in arger Verwirrung drin gefunden haben und müßte einen herrlichen Begriff von mir mit fortnehmen! O Tonie Häußler, schäme dich und stifte mir hier auf der Stelle Ordnung!"

„Wie schnell heute der Rauch herankam! Sie hatten mich eben auf den Wagen unter die Krone gesetzt, und eben schien noch die Sonne über die Stoppelfelder, da rollte er heran und fraß alles — Farben, Licht und Stimmen! . . . Wie habe ich mich heute wieder über den Pastorenfranz geärgert! Ja, ohne den wäre ich ganz glücklich auf dem Lauenhofe, aber es soll niemand ganz glücklich sein. Ohne den Buschmann wäre ich gewiß zu glücklich und vergäße sicherlich alles, was ich doch stets im Gedächtnis behalten muß; er sagt mir jeden Tag, woher ich komme, und das ist sehr gut."

Jetzt ordnete sie ein wenig an ihrem Blumenstrauß.

„Ei, ei, ich glaube, ich bekomme Nerven wie das gute Fräulein; aber es ist nur der dumme Nebel daran schuld. Der Franz Buschmann ist nicht schuld daran; da hilft mir der Chevalier, ja, ja, der Herr Ritter!" Und mit den hellen Tränen in den Augen fing sie von neuem an leise zu summen, und zwar:

„En partant, reçois le seul gage
Que je possède encore ici,
Ce bouquet de rose sauvage,
De violette et de souci."

Das war närrischerweise aus dem schönen Liede, welches schon in früheren Jahren Adelaide von Saint Tronin so gern sang, und paßte weder zu den Spätsommerblumen in der Hand der Sängerin, noch sonst in den jetzigen Augenblick; aber:

„L'églantine est la fleur que j'aime,
La violette est ma couleur.
Dans le seul tu vois l'emblème
Du charme de ma triste coeur;

und jetzt bring' ich meine Ernte, meinen Strauß, meinen eigenen Anverwandten, und der Herr Ritter wird mich darum nicht weniger lieb haben!" schluchzte Tonie Häußler.

Hastig ergriff sie die kleine Laterne, faßte ihren Strauß fester und drückte ihn gegen den Busen. Im Lauf durchmaß sie die gewundenen, jetzt so dunklen Kieswege des Gartens, gelangte von jener Terrasse mit dem chinesischen Pavillon auf die Landstraße und eilte dem Kirchhofe dicht neben dem Siechenhause von Krodebeck zu. Sie, welche eben so scheu und ängstlich in die sie umgebenden Schatten sah, welche sich vor dem Rauschen der Bäume fürchtete, sie fürchtete sich nicht mehr zwischen den Gräbern ihrer Anverwandten. Sie wand sich zwischen den Hügeln, Kreuzen und tauigen Sträuchern durch, bis zu den beiden Gräbern im Winkel, die ihr gehörten. Da stand sie und teilte ihren Blumenstrauß und gab der Mutter ein Teil und der Pflegemutter das andre.

„Beinahe hätte ich euch vergessen," flüsterte sie, „aber ihr wißt doch, ich kann euch nicht vergessen, und es wird immer zwischen uns im Rechten bleiben."

Sie hob die Laterne und ließ ihren Schein zur Rechten und Linken über beide Hügel fallen. Der Nebel schien immer dichter zu werden, und der Emeritus im Siechenhause, der von seiner einsamen Zuchthauszelle her immer noch eine fiebernde Ruhelosigkeit in Gliedern und Knochen verspürte und auf keinem Platz mehr stillsitzen konnte, kam eben an sein Hinterfenster und verwunderte sich sehr über das rote schwankende Licht auf dem Kirchhofe zu so ungewöhnlicher Stunde. Zuerst erschrak er sogar, doch ein alter Sünder faßt sich kurz und schnell, und so sah er im nächsten Augenblick ganz scharf und genau auf das Phänomen und rief:

„Sackerment, das ist ja die junge Mamsell vom Hofe. He, he, da muß ich der Krabbe doch meine Gratulation anbringen und ihr die Hohnörs vom Ort und der Gelegenheit machen. Verdammt, die Haare möchte sich ein ehrlicher Mensch ausraufen, wenn er nur von weitem an den Glückspilz, an den Dietrich denkt — Sackerment!"

Er nahm die schwarze kurze Tonpfeife aus dem Mund, drückte die Asche mit dem Daumen hinab und tappte vorsichtig aus seiner Höhle hervor. Leise schlich er um die Ecke, und plötzlich fuhr Antonie Häußler mit einem Schrei unter der Berührung seines Zeigefingers zusammen und fuhr zitternd herum und sah das alte, grimmig grinsende Gesicht gerade vor sich:

„Schönsten guten Abend, Tonie, Mamsell Tonie, Fräulein Tonie Häußler!"

„Was wollt Ihr — was — was wollen Sie von mir? Das ist unrecht! O, wie haben Sie mich erschreckt!"

„Nun, nun," sagte der Emeritus begütigend, „es war nicht schlimm gemeint. Unsereiner nimmt doch auch immer noch Teil an dem Vergnügen der Menschheit und hat sein Pläster dran, wenn seinem Nebenmenschen ein guter Bissen auf den Teller fällt. Na, Fräulein Tonie, Fräulein Häußler, vergessen Sie den Alten im Siechenhause nicht, wenn der Herr Großvater angekommen ist. Wissen Sie, aus alter Bekanntschaft, — er wird sich wohl selber erinnern; aber es ist einerlei, ich wünsche viel Glück und gönne ihm sein Glück, und ich wollte nur sagen, daß es mir eine große Ehre wäre, wenn er sich meiner auch erinnerte und vielleicht aus seinem guten Herzen eine Gabe in das Hotel Schubbejack schickte."

„Ich weiß nichts — ich verstehe nicht, — ich bin so sehr erschrocken. Jetzt will ich heim — geht fort, laßt mich frei, ich bitte Euch herzlich! Man wird mich daheim vielleicht schon vermissen!"

„Halt!" rief der Emeritus, „halt! Fräulein Tonie, wissen Sie wirklich nicht, was für unmenschliches Glück und unverdiente Herrlichkeit für Sie unterwegs ist?"

„Ei, so soll mich der Teufel holen, wenn ich mir nicht auch von Ihnen ein Trinkgeld, und zwar ein anständiges, verdiene, gnädiges Fräulein. Also hat die Bagage Ihnen noch nichts verkündigt? Schön, so horchen Sie gefälligst; ich habe vorhin auch gehorcht und Wunderdinge erfahren; aber so sind die Leute: alles Gute behalten sie so lange als möglich für sich selber und lassen nichts heraus, wenn man ihnen nicht mit dem Brecheisen oder dem Dietrich kommt. Ja, der Dietrich, der Dietrich — ach, gnädigstes Fräulein Tonie, wenn ein Mensch gewußt hat, was in dem Dietrich steckte, so bin ich der Mensch gewesen, und jetzt kommen Sie her und lassen sich erzählen und denken nachher dankbar und erkenntlich an den armen alten Mann im Siechenhause, von dem kein Mensch was wissen will, und der es doch so gut mit der Menschheit meinte."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250824/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Jahrbuch des ADGB 1924*

Das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, in dem der Bundesvorstand über seine Tätigkeit berichtet, erscheint jetzt zum drittenmal. Entsprechend der Bedeutung der Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft, bieten diese Jahrbücher stets ein Stück deutscher Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Die Politik der Gewerkschaften läßt sich nur verstehen aus der Lage der deutschen Wirtschaft, ihrer Verflechtung mit der Weltwirtschaft und im Zusammenhang mit den schweren Eingriffen in ihre Autonomie, denen gerade die deutsche Wirtschaft durch den Krieg und seit dem Abschluß des Versailler Vertrages ausgesetzt ist. Die ersten Kapitel des Jahrbuches geben dementsprechend einen allgemeinen Ueberblick über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, über das Sachverständigengutachten, über Handelspolitik und Handelsverträge, über die politische Vertretung der Gewerkschaftsinteressen, die Nachwirkungen des Ruhrkampfes und die Teuerung.

Nach diesen einleitenden Kapiteln, in denen die Stellungnahme der Gewerkschaften zu den Zentralproblemen der deutschen Außenpolitik und den gegebenen weltwirtschaftlichen Abhängigkeiten gekennzeichnet wird, wendet sich der Bericht den besonderen sozialen und wirtschaftlichen Fragen zu, deren Lösung von den inneren Machtverhältnissen der deutschen Wirtschaft und des staatlichen Lebens in erster Linie bedingt ist.

Das Jahr 1924 war ein Schicksalsjahr für die deutsche Gewerkschaftsbewegung. An seinem Beginn glaubten die Gegner einer auf die positive Mitarbeit der Gewerkschaften gegründeten Sozial- und Wirtschaftspolitik, daß die Rolle der Gewerkschaften als Machtfaktor des sozialen und wirtschaftlichen Lebens ausgespielt sei. Aber schon nach dem gewaltigen Kampf, den sie mit den Bergarbeitern im Frühjahr des Jahres im Vertrauen auf ihre überlegene Macht begannen, mußten sie erkennen, daß der Wille zur sozialen Selbsthilfe trotz der finanziellen Erschöpfung der Organisationen und der damit notwendig verknüpften vorübergehenden Lahmlegung ihrer Kampfkraft in der deutschen Arbeiterschaft keineswegs erloschen war. Die rückläufige Mitgliederbewegung, die im Herbst 1922 begonnen hatte und in der Periode schwerster Arbeitslosigkeit nach Abbruch des Ruhrkampfes zu einem Verlust von nahezu 1,3 Millionen Mitgliedern innerhalb eines Quartals führte, hat zwar auch im Berichtsjahr angehalten, aber die Verluste nahmen von Vierteljahr zu Vierteljahr an Bedeutung ab. Das neue Jahr leitete den Umschwung ein. Im ersten Vierteljahr 1925 zeigte die Mitgliederbewegung wieder eine aufsteigende Richtung. Daß der während des Jahres 1924 noch anhaltende Mitgliederrückgang den Kampfeswillen und die Kampfkraft der Gewerkschaften nicht beeinträchtigte, davon legen insbesondere die Kapitel des Jahrbuches „Lohnpolitik", „Reichswirtschaftsrat und Sozialpolitik" und „Der Kampf um den Achtstundentag" Zeugnis ab. Sie sind mit genauen Statistiken über die Entwicklung der deutschen Löhne im Vergleich mit den im Ausland gezahlten Löhnen wie mit den Lebenshaltungskosten und mit bedeutsamen Erhebungen darüber ausgestattet, in welchem Umfang es gelungen ist, den Achtstundentag zu halten oder zurückzuerobern.

Die Kapitel „Arbeitsmarkt und Arbeitslosenschutz", „Der Arbeitsnachweis", „Schlichtungswesen", „Tarifvertragswesen" und „Betriebsräte" schildern den Kampf um die soziale Demokratie, und die Bemühungen, die Ansätze zur Demokratisierung der Wirtschaft wie zur wirtschaftlichen Selbstverwaltung allen Widerständen zum Trotz weiterzuentwickeln. Eine Reihe von Kapiteln, denen gleichfalls umfangreiche Statistiken beigefügt sind, beschäftigen sich mit der Entwicklung der Verbände, die im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengefaßt sind. Die Frage der gewerkschaftlichen Organisationsform wird sowohl national wie international in mehreren Kapiteln nach verschiedenen Seiten hin eingehend gewürdigt. Endlich bringt das Jahrbuch eine Uebersicht über die Fortschritte im gewerkschaftlichen Bildungswesen, dessen planmäßiger Ausbau eine der Quellen sein wird, aus denen der Gewerkschaftsbewegung neue Kräfte für ihre erweiterten Aufgaben zuströmen.

Das Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist, seiner ganzen Anlage nach, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden, der sich über den Stand der sozialen Probleme in dem in vieler Hinsicht so entscheidungsreichen Jahre 1924 unterrichten will. Es wäre zu wünschen, daß es durch seine sachliche Darstellung auch dazu beiträgt, den Vielzuvielen, die über Ziel und Wesen der Arbeiterbewegung sich nur aus gegnerischen Büchern, Zeitschriften und Zeitungen zu unterrichten gewohnt sind, die geistige Welt der Gewerkschaftsbewegung zu erschließen.

* Preis in Ganzleinen gebunden 5,30 M., broschiert 1,30 M. Verlagsgesellschaft des ADGB., Berlin S 14, Inselstraße 6.

Gewerkschaftsbewegung

Neue Verhandlungen im Baugewerbe

Am Mittwochnachmittag war die Erklärungsfrist für den verpfuschten Schiedsspruch abgelaufen. Die Arbeitgeber brachten es fertig, zu erklären, daß sie den Schiedsspruch annehmen, anstatt offen heraus zu sagen, daß er nach Lage der Dinge auch ihnen nicht gefällt, weil damit kein Hund hinter dem Ofen hervorzulocken war, geschweige denn die Bautätigkeit wieder in Gang gebracht werden konnte. Darauf aber kommt es doch schließlich an. Dennoch haben die Bauunternehmer sich die Sache mit der Generalaussperrung noch einmal überlegt. Die Generalversammlung, die darüber zu entscheiden hatte, wurde abgesagt. Inzwischen griff der Reichsarbeitsminister ein. Zu Freitagnachmittag lud er die beteiligten Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen zu erneuten Einigungsverhandlungen ein.

Nach der Erfahrung, mit dem letzten Schiedsspruch zumal, wäre es zweifellos besser, wenn die Parteien unter sich zu einer Verständigung kommen würden. Sollte jedoch ein neues Schiedsgericht eingesetzt werden, dann müßte dafür gesorgt werden, daß nicht wieder in Bausch und Bogen entschieden wird, sondern die Lohnverhältnisse in den einzelnen Bezirken, unter Berücksichtigung der für sie vorliegenden Einzelschiedssprüche, gesondert geregelt werden. Aber auch die Arbeitgebervereinigungspolitik muß bei neuen Verhandlungen ausscheiden und statt dessen der Charakter des Baugewerbes als Saisongewerbe beachtet werden.

So notwendig die möglichst rasche Beilegung des Konflikts im Baugewerbe auch ist, so ist sie doch nur denkbar, wenn den berechtigten Anforderungen der Bauarbeiter in gehöriger Weise entsprochen wird. Darüber sollten sich die Arbeitgeber klar sein, daß sie um diesen Punkt nicht herumkommen, auch dann nicht, wenn sie die endgültige Entscheidung noch wochenlang verzögern könnten.

Ist die Einigung schon durch den danebengegangenen Schiedsspruch unnützerweise verzögert worden, so dürfte die jetzige Gelegenheit nicht wieder verpaßt werden.

Bergarbeiter

Der Verbandsleitung des Deutschen Bergarbeiterverbandes hatte rechtzeitig den Lohntarif gekündigt, um für die Bergarbeiter der Steinkohlenwerke eine Lohnerhöhung zu bekommen. Der Bergbauliche Verein zu Zwickau, dem sämtliche Steinkohlenwerke Sachsens angeschlossen sind, lehnte jedwede tarifliche Erhöhung der Grundlöhne ab und diese Ablehnung wurde vom Schlichter, bei vollständiger Verkennung der Notlage unter den Bergarbeiterfamilien, bestätigt. Es bleibt also bei den ungenügenden Löhnen. Der Bergarbeiter in der Grube wird weiterhin im ersten Berufsjahr mit 1,95 M. Grundlohn und wenn wirklich dazu 60 Prozent Leistungslohn erreicht wird, mit 3,51 M. für die achtstündige Schicht entlohnt. Für jedes weitere Berufsjahr werden 5 bis 15 Prozent auf den Grundlohn zugelegt, so daß im neunten Berufsjahr der Höchst-Grundlohn von 3,35 M. erreicht wird. Der Zusatzlohn unter Tag beträgt bei Durchschnittsleistung 30 Prozent des Grundlohnes. Mithin ist der Mindestlohn eines im neunten Berufsjahr stehenden Bergarbeiters 4,35 M. pro achtstündiger Schicht in der Grube.

Die Ablehnung der Forderung erfolgte, weil nach Ansicht des Bergbaulichen Vereins die Durchschnittslöhne von sich aus im Zusatz bzw. Leistungslohn gestiegen seien. Da jedoch im Tarif festgelegt ist, daß die dort festgesetzten Löhne Mindestlöhne seien, welche nicht unterschritten werden dürfen, war auch an die Steinkohlenwerke im Plauenschen Grund das Ersuchen gerichtet worden, doch die Bergarbeiter über diese tariflichen Mindestlöhne zu entlohnen, damit auch die Bergarbeiter wieder Freude haben an ihrem Beruf und die Flucht aus dem Arbeitsverhältnis des Bergbaues eingedämmt wird. Haben doch allein in Sachsen über 10 000 Bergarbeiter dem Bergbau den Rücken gekehrt und sind in andere Berufe übergegangen.

Die Eingaben wurden sowohl von den Sächsischen Werken als vom Bergbaulichen Verein in Zwickau (für die Burgker Werke) abgelehnt, weil tariflich einzelne Belegschaften Erhöhungen nicht fordern durften. Allgemeiner Meinung nach ist es keineswegs unzulässig, Mindestlöhne bezirksweise zu erhöhen, — aber die Unternehmer wollen von ihren Profiten nichts ablassen. Die Kohlenpreise sind ganz namhaft erhöht worden, aber eine Lohnzulage können die Bergarbeiter nicht erhalten. Nun, macht nur so weiter, ihr Werksherren. Herabdrückung der Lebenslage der Bergarbeiterfamilien, Beschneidung der knappschaftlichen Rechte, Verweigerung der Krankenhilfe für die Bergarbeiterfrauen und -kinder. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo der zu straff gespannte Bogen brechen wird. Wie ein Mann wird die Bergarbeiterschaft sich erheben, um sich einen menschenwürdigen Lohn, knappschaftliche Rechte und Krankenhilfe für ihre Familienmitglieder zu erkämpfen.

Unternehmer-Diktat

Wie Arbeitgeber über die Arbeitszeit denken geht aus dem nachstehenden Schreiben der Firma Höntsch u. Komp., Niedersedlitz, das sie an ihre Monteure richtete, mit voller Deutlichkeit hervor. Es lautet:

„Betr. Arbeitszeit.

Es ist jedem unserer Monteure bekannt, daß wir uns zur Zeit in der Hochsaison befinden. Die unnormalen Verhältnisse auf dem Geldmarkt bringen es aber mit sich, daß wir bereits jetzt derart mit Arbeiten überhäuft sind, daß wir die noch auszuführenden Arbeiten auf Montage gar nicht mehr bewältigen können.

Es wird deshalb angeordnet, daß bis auf weiteres jeder Monteur verpflichtet ist, pro Tag eine Arbeitszeit von mindestens zwölf Stunden einzuhalten, und daß auch mindestens ein halber Sonntag für Arbeitszeit zu verwenden ist. Es steht jedem Monteur frei über diese Zeit hinaus zu arbeiten; wir machen aber zur Bedingung, daß bis auf Widerruf dieses Rundschreibens die zwölfstündige Arbeitszeit als normal gilt. Es hat sich in den letzten Tagen gezeigt, daß wir noch vereinzelt Monteure unterwegs haben die nur eine achtstündige Arbeitszeit einhalten. Wir machen hier darauf aufmerksam, daß im Metallarbeitertarif ein achtstündiger Arbeitstag nicht mehr besteht, sondern mindestens 9½ Stunden.

Nachdem wir aber auch einen getrennten Montagstarif eingeführt haben, durch den die Monteure begünstigt worden sind, schreiben wir auch auf der anderen Seite jetzt in der Saison die Mindestarbeitszeit vor.

Wir erwarten, daß jeder Monteur soviel Geschäftsinteresse hat und diese Zeiten mit berücksichtigt. Wir wollen durch diese erhöhte Arbeitszeit eine größere Anzahl Anlagen in den nächsten Wochen mehr fertigstellen, damit wir unseren Lieferungsverpflichtungen nachkommen."

Herr Höntsch ordnet der Einfachheit halber an, daß die Arbeitszeit mindestens zwölf Stunden beträgt, und daß auch ein halber Sonntag für die Arbeitszeit zu verwenden ist. Da der Sonntag bekanntlich 24 Stunden hat, so dürfte der Wunsch der Firma sein, daß am Sonntag ebenfalls zwölf Stunden gearbeitet wird. Da darüber hinaus die Firma noch von jedem Monteur freiwillig weitere Arbeiten verlangt, so passiert hoffentlich nicht der Fall, daß 36 Stunden und darüber am Tage gearbeitet wird. Herr Höntsch fragt aber bei seiner Anordnung nicht nach den tariflichen Bestimmungen, die mit „seiner" Organisation vereinbart und für allgemein verbindlich erklärt worden sind und die er in seinem Schreiben in das Gegenteil umbiegt. Was kümmert auch Herrn Höntsch die Arbeitszeitordnung, die einen Höchstarbeitstag von zehn Stunden vorsieht? Die gesetzliche Betriebsvertretung, mit der wegen Ueberstundenarbeit laut Tarif eine Vereinbarung getroffen werden muß, existiert ebenfalls nicht für ihn. Hoffentlich findet sich ein Staatsanwalt, der Anklage gegen die Firma erhebt, denn es heißt ja so schön im § 11 der Arbeitszeitverordnung: „**Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird bestraft.**" Herr Höntsch „ordnet an und erwartet", aber die Monteure **werden ihn warten lassen**, und zwar solange, bis die tariflichen und gesetzlichen Bestimmungen erfüllt sind.

Der Arbeiterschaft muß aber endlich die Erkenntnis kommen, daß, wenn sie ihre Organisation nicht weiter stärkt und ausbaut, sie noch ganz andere Dinge erleben wird, denn so, wie Herr Höntsch, denken tausende von Arbeitgebern. Sie haben nur heute noch nicht den Mut, ein so öffentliches Bekenntnis abzulegen, sondern warten auf günstigere Gelegenheit.

Und willst du nicht mein Bruder sein . . .

Die sicherlich frommen Unternehmer scheuen sich nicht, auch mit der Kirche anzubinden, wenn sie ihnen nicht zu Willen ist. Die Bauherren veröffentlichen durch ihren Vorsitzenden, H. Wägner, in der bürgerlichen Presse Anzeigen, die zeigen, daß ihnen jede Geldausgabe recht ist, wenn sie damit ihre scharfmacherischen Ziele erreichen können. Sie setzen — wie es in den Inseraten heißt — ihren Kampf „im öffentlichen Interesse" gegen „die maßlosen Forderungen der Bauarbeiter" durch die Veröffentlichung von Verrufserklärungen fort. In dem letzten Inserat scheuen sich die Unternehmer nicht, selbst die von ihnen sonst so „verehrte" Kirche der „allgemeinen Verachtung" auszusetzen, weil diese es wagt, ihre Gruben in eigener Regie mit erhöhten Löhnen weiterzuführen! Eine Frage: was tut die Staatsanwaltschaft gegen diese nach unserer Ansicht auf jeden Fall strafbaren Handlungen?

Trostlose Verhältnisse unter der badischen Tabakarbeiterschaft

Wie kürzlich die Regierung im Landtag mitteilte, sind unter den Arbeitslosen Badens 20 Prozent Tabakarbeiter. Auch die wirtschaftliche Lage der noch in Arbeit stehenden Tabakarbeiter spotte infolge der völlig unzureichenden Löhne jeder Beschreibung. Trotzdem haben die Arbeitgeber bei den Verhandlungen am 6. August in Berlin jede Lohnerhöhung abgelehnt, nachdem sie vorher bereits der Organisationsleitung die Ablehnung mitgeteilt hatten. Es sollen jetzt am 29. August in Eisenach neue Lohnverhandlungen aufgenommen werden.

Zur Beendigung der Metallarbeiterkrise

Brüssel, 23. August. (Eig. Drahtb.) **Die offiziellen Verhandlungen des sozialistischen Arbeitsministers zur Lösung des Konflikts in der Metallindustrie stehen unmittelbar vor einem Erfolg.** Die Vertreter der Arbeitgeber haben im Prinzip den Vorschlag der Arbeitnehmer angenommen, wonach die ersten sechs Streiktage mit einem Abzug von 2½ Prozent bezahlt werden sollen. Unmittelbar darauf sollen die vor dem Streik gezahlten Löhne erhöht und bis zum 1. April 1926 stabilisiert werden. Im März soll eine paritätische Kommission eine neue Prüfung der Lage vornehmen. Höchstwahrscheinlich wird der Streik in der nächsten Woche mit einem Erfolg der Arbeiter beendigt werden.

Der seit über 6 Wochen dauernde belgische Metallarbeiterstreik geht immer noch weiter. Aber die Unternehmer zeigen unverkennbare Zeichen der Ermüdung, so daß der Sieg der Arbeiter immer zuversichtlich erwartet werden darf.

Verhandlungsbereitschaft der französischen Bankbeamten

Paris, 19. August. (Eig. Drahtber.) Die Streikleitung der ausständigen Bankangestellten teilt am Mittwoch mit, daß sie bereits in der vergangenen Woche der Regierung mitgeteilt habe, daß die Angestellten für den Fall, daß die Verhandlungen mit den Bankleitungen zu einer Verständigung nicht führen sollten, bereit seien, sich dem neuerlichen Schiedsspruch zu unterwerfen. Als Schiedsrichter ist von ihnen ein Mitglied des Obersten Staatsgerichtshofes zusammen mit einem von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinsam zu ernennenden Finanzsachverständigen vorgeschlagen worden. Die Streikleitung hat auf diesen Vorschlag bisher keine Antwort erhalten. Eine Vollversammlung der Streikenden hat am Mittwoch eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß die Unfähigkeit der Banken, die Zeichnung auf die wertbeständige Konsolidierungsanleihe sicherzustellen, schwere wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten für das Land im Gefolge haben müsse. Die streikenden Beamten fordern deshalb die sofortige und völlige Beschlagnahme der Banken und erklären sich bereit, unter der Leitung und der Kontrolle des Staates den Dienst sofort und bedingungslos wieder aufzunehmen.

Sozialdemokratische Reichsbeamtentagung. Der Parteivorstand der SPD. beruft den Reichsbeamtenbeirat für den 4. und 5. September d. J., vormittags 10 Uhr, nach Berlin, Preußischer Landtag, Saal 12, zu einer diesjährigen Tagung ein. Auf der Tagesordnung stehen Referate des Ministerpräsidenten a. D. Stelling über: „Der Beamte in der Republik", des Ministerialrats a. D. Falkenberg über: „Der Kampf des republikanischen Beamten um sein Recht", und des Leiters der Beamtenzentrale Hermann Wäger über: „Unsere nächsten Aufgaben".

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 22. August

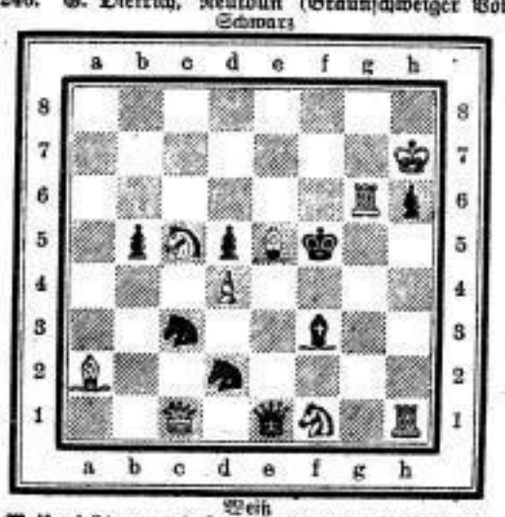
Weizen, neuer, pom. 229—233 (235—237), Roggen, märk. 169—176 (172—178), Gerste, Brau- 189—197 (189—197), Gerste, Futter- —,— (—,—), Hafer, märk. 180—187 (186—193), Weizenmehl 31,75—34,75 (32,00—35,00), Roggenmehl 25,00—26,75 (25,50—27,25), Viktoria-Erbsen 27,00—35,00 (27,00—35,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Dresden.

Aufgabe 246. G. Dietrich, Neukölln (Braunschweiger Volksfreund).

Schwarz



Weiß

Weiß zieht an und setzt im zweiten Zuge matt.

Stellung: Weiß: Kh7, Dc1, Tg6, h1, La2, e5, Sc5, f1, Bd4 Schwarz: Kf5, De1, Lf3, Sc3, d2, Bb5, d5, h6 (9:8, 2†).

Der Verfasser der Aufgabe 245 heißt J. Kotze.

Lösung zu Aufgabe 244 (E. Löbel): 1. Sd5! Kg6; 2. Se5†. Fluchtfeldfreigabe mit doppelter Fesselung.

Richtige Lösungen: W. Roscher, J. Sehmisch, Dresden; R. Glödner, A. Oertelt, Freital.

Partie 16. Spanisch.

Weiß: Dufresne.	Schwarz: Anderssen.		
1. e2—e4	e7—e5	9. Sf3×e5	g4—g3
2. Sg1—f3	Sb8—c6	10. d2—d4!	Sf6×e4[4]
3. Lf1—b5	Lf8—c5[1]	11. Dd1—g4[5]	Lc5×d4
4. c2—c3	Sg8—f6	12. Dg4×e4	Ld4×f2†
5. Lb5×c6[2]	d7×c6	13. Tf1×f2	Dd8—d1†
6. 0—0	Lc8—g4	14. Tf2—f1	Th8—h1†
7. h2—h3	h7—h5	15. Kg1×h1	Dd1×f1†
8. h3×g4	h5×g4[3]		

Anmerkungen: [1] Gewöhnlich geschieht hier a6. [2] Gibt Weiß zwei offene Linien. [3] Noch eine offene Linie. [4] Es droht Th1† und Dh4†. [5] f×g3 war besser.

Schachnachrichten

Dresden. Am Sonntag den 30. August beginnen die Kreiswettkämpfe. Es werden sich an diesem Tage im Volkshaus in Chemnitz Leipzig, Chemnitz, Dresden und Meerane gegenüberstehen. Dresden wird gleichzeitig zu einem Gesellschaftswettkampf gegen Chemnitz antreten. Alle Teilnehmer müssen früh 6 Uhr in der Kuppelhalle des Hauptbahnhofes sein. — Im Wettkampf im Großen Garten siegten die Altstädter gegen die Neustädter Abteilungen knapp mit 16½ : 14½.

Abteilung Altstadt trug gegen Verein Weiße Dame einen Wettkampf aus und gewann diesen mit 9½ : 5½.

Spiellokale des Deutschen Arbeiter-Schachbundes (Bez. Mittelsachsen)

Dresden. Altstadt: Moritzkeller, Ringstraße 72, am Pirnaischen Platz (Dienstags); Löbtau: Jugendheim, Poststraße (Freitags); Striesen: Zum Deutschen Lied, Voglerstraße (Mittwochs); Leuben: Lindengarten (Freitags); Neustadt: Schönburger Hof, Försterei-straße 36 (Donnerstags); Pieschen: Restaurant Richter, Mohnstraße (Dienstags); Mickten: Elbschlößchen, Trachauer Straße (Dienstags); Loschwitz: Schweizerei (Dienstags).

Plauenscher Grund. Potschappel: Zur frohen Schicht (Mittwochs); Deuben: Café Großmann (Montags); Oberdöhlen: Restaurant Böhme (Donnerstags); Burgk: Restaurant Hamann (Dienstags); Wurgwitz: Gasthof Becker (Freitags); Coßmannsdorf: Lindengarten (Donnerstags).

Berthelsdorf: Gasthof M. Linke (Donnerstags).
Brand-Erbisdorf: Zur Zufriedenheit (Freitags).
Dippoldiswalde: Restaurant Hutthaus (Mittwochs).
Freiberg: Ottos Restaurant (Montags).
Großröhrsdorf: Festplatzrestaurant (Mittwochs).
Heidenau: Deutscher Krug (Donnerstags).
Kamenz: Stadt Dresden (Dienstags).
Kötzschenbroda: Goldner Anker (Dienstags).
Lockwitz: Emmerichs Gasthof (Mittwochs).
Lausa-Weixdorf: Zur Aue (Donnerstags).
Ottendorf-Okrilla: Schwarzes Roß (Freitags).
Pirna: Zum Burgkeller (Donnerstags)
Radenau: Stadtkeller (Dienstags).
Radeberg: Deutsches Haus (Dienstags und Sonntags).
Radebeul: Scharfe Ecke (Donnerstags).
Tuttendorf: Gasthof (Donnerstags).

Zuschriften, Schach betreffend, an Bezirksleiter M. Grabolle, Feldherrenstraße 18

In jedes Arbeiterheim die Volkszeitung

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19250824/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arbeitslohn und Arbeitsleistung

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat die entschlossene Fortsetzung des Kampfes um die Goldlohnhöhe als die nächste Aufgabe der deutschen Arbeiterschaft bezeichnet. Wie ist die Lage der deutschen Arbeiter, gemessen an der Lebenshaltung der Arbeiterschaft andrer Länder?

Fast in allen wichtigen Industrieländern sind die Löhne der Arbeiter höher als in Deutschland. Der Durchschnittslohn männlicher Arbeiter im Staate Neuyork betrug im April 1925 pro Woche 30,81 Dollar, d. i. etwa 130 Mark. Bei Ford ist der Mindestlohn 6 Dollar pro Tag. 60 Prozent der Arbeiter erhalten aber einen höheren Löhe.

Alle diese Lohnbeträge sind nicht ohne weiteres bei einer Umrechnung in Reichsmark mit deutschen Löhnen vergleichbar. Ihr realer Wert in den betreffenden Ländern entspricht nicht dem deutschen Wert. Die Löhne müssen in Beziehung gesetzt werden zu den Lebenshaltungkosten. Stellt man einen Vergleich mit den Vorkriegsverhältnissen in diesen Ländern an, so ergibt sich, daß die Ernährungskosten in den Vereinigten Staaten von 100 der Vorkriegszeit auf 152,6 gestiegen sind. Für Großbritannien ist die entsprechende Zahl174,7. In der gleichen Zeit sind die Löhne aber, wenn man auch hier den Vorkriegsstand mit 100 annimmt, in den Vereinigten Staaten auf 210 gestiegen, und in Großbritannien schwankt die Steigerung in den verschiedenen Industrien zwischen 194 und 224. In beiden Ländern ist also die Steigerung der Lebenshaltungskosten durch Lohnerhöhungen mehr als ausgeglichen. Die realen Löhne der amerikanischen und englischen Arbeiter sind heute wesentlich höher als vor dem Krieg.

Anders steht es in Deutschland. Im Juni 1925 betrugen die tariflich festgesetzten Wochenlöhne bei regelmäßiger Arbeitszeit im Durchschnitt für elf große Industriegruppen: für gelernte Arbeiter 42,46 M., für ungelernte Arbeiter 31,90 M. Die Ernährungskosten sind, wenn man hier den Vorkriegsstand mit 100 annimmt, auf 145,5 gestiegen. Mit englischen und amerikanischen Verhältnissen vergleichbare Durchschnittsberechnungen der Löhne vor dem Krieg fehlen in der deutschen Statistik Es ist aber ohne weiteres festzustellen, daß von einer Steigerung der realen Löhne, wie in Amerika und England, in Deutschland nicht die Rede sein kann.

Es war vor dem Krieg und ist auch heute wieder eine allgemein zu konstatierende Tatsache, daß parallel mit der Bewegung der Lohnhöhe und der Lebenshaltung der Arbeiter der einzelnen Länder die Entwicklung der Qualität und Produktivität der Gütererzeugung in diesen Ländern verläuft. Die Gründe für diese Tatsache liegen auf der Hand. Die Erzeugung von Qualitätswaren und die gute technische und organisatorische Ausgestaltung der Betriebe setzt eine erstklassige Arbeiterschaft voraus. Ein schlecht ernährter und ewig von schweren Sorgen bedrängter Arbeiter kann keine Höchstleistungen vollbringen. Zu seiner beruflichen und allgemeinen Weiterbildung fehlen ihm Kraft und Lust. Außerdem verringern niedrige Löhne für den Unternehmer den Anreiz zur Anschaffung arbeitsparender Maschinen.

Es ist kein Zufall, daß in Deutschland, wo die Löhne heute bestenfalls dem realen Wert der Vorkriegslöhne gleichkommen, auch der Stand der Produktionsmethoden im allgemeinen der Vorkriegszeit entspricht. In den letzten zehn Jahren haben sich die Produktionsmethoden in Deutschland kaum geändert, während sie in andern Ländern gewaltige Fortschritte machten. Besonders gilt das für Amerika. Es sind dort zum Teil leistungsfähigere Maschinen in Betrieb als bei uns. Die Typisierung hat sich schneller entwickelt. Vor allem aber sind die Betriebe besser durchorganisiert.

Neben der Rationalisierung des Arbeitsprozesses erfolgt in Amerika seine Humanisierung. Diese Entwicklung steht erst am Anfang. Sicher wird auch für den Arbeiter in Amerika noch vieles zu wünschen sein. Es zeigen sich aber doch dort Entwicklungslinien, von denen in Deutschland noch kaum etwas zu bemerken ist. Eine höhere Wertung der menschlichen Arbeitskraft, die sich nicht nur in besserer Entlohnung ausdrückt, ist die Voraussetzung für einen Wiederaufstieg Deutschlands. Sie allein kann die notwendige Mithilfe der Arbeiterschaft bei der besseren Organisierung der Betriebe sichern. Die mit der niedrigeren Entlohnung der deutschen Arbeiterschaft ohnedies verknüpfte Tendenz zum Absinken ihrer Tüchtigkeit im Verhältnis zu den Arbeitern andrer Länder, haben die deutschen Unternehmer noch verstärkt. Sie haben ihre Macht ausgenutzt zum Lohndruck, zur Verlängerung der Arbeitszeit und zu einer Zollpolitik, die Preiserhöhungen für Nahrung, Kleidung und Wohnung nach sich zieht. Den Vorsprung der andern Länder einzuholen, dazu müßte die Initiative vornehmlich von den deutschen Unternehmern ausgehen. Die politische Entwicklung in den letzten Monaten zeigt uns, daß die deutschen Unternehmer in ihrer übergroßen Mehrheit nicht den Geist neuer Produktionsmethoden begriffen haben. Die Stärkung ihrer Macht, die ihnen das letzte Jahr brachte, benutzten sie, um das Niveau der deutschen Arbeiterschaft herabzudrücken.

Finden die Unternehmer aus ihrem Inflationsfatalismus heraus nicht mehr den Weg zu Deutschlands Aufstieg, der es wieder an die Seite der großen Industrievölker führen soll, so müssen die deutschen Arbeiter ihnen diesen Weg zeigen. Sie könen und werden sich nicht von der Kurzsichtigkeit der deutschen Unternehmer willenlos auf das Vorkriegsniveau des chinesischen Kulis drängen lassen. Voraussetzung für einen Aufstieg Deutschlands wird und muß die Besserung der Lage der deutschen Arbeiterklasse sein.

Volkswirtschaft

Stabilisiert die Häutepreise

Aus Kreisen des Deutschen Lederarbeiter-Verbandes wird uns geschrieben: Die Rohhäutepreise sind in Deutschland während der letzten Jahre starken Schwankungen unterworfen gewesen, die die ganze Leder- und Schuhwarenindustrie in Mitleidenschaft gezogen haben. Die übertriebene Steigerung der Rohhäutepreise führt natürlich immer zu einer Verteuerung des Schuhwerks usw. Die Folge ist eine Absatzkrise, die sich sofort in der Verschlechterung des Arbeitsmarktes äußert. So schwankte nach den Feststellungen des Deutschen Lederarbeiter-Verbandes die Kurzarbeit im Jahre 1923 zwischen 10 bis 43 Prozent und im Jahre 1924 zwischen 2 und 28 Prozent der gesamten Mitgliederzahl. Diese Auswirkungen der schwankenden Preise auf den Arbeitsmarkt bedeuten für die Arbeiterschaft natürlich großen Lohnverlust. Anderseits verschulden sie den Leerlauf der Betriebe, der sich dann weiter als ein neuer Teuerungsfaktor und als neue Krisenursache darstellt.

Konjunkturschwankungen sind eine Begleiterscheinung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die wohl kaum ganz zu vermeiden sind. Aber bei einigem guten Willen der beteiligten Kreise dürften sich die Schwankungen stark abschwächen lassen. In dieser Beziehung werden Ausführungen des Präsidenten der amerikanischen Zentral-Leder-Company interessieren, der u. a. erklärte, daß seine Gesellschaft unter Druck der Auswirkungen der Preisschwankungen einfach Woche um Woche gleichmäßig Rohhäute gekauft habe. Das Ziel dabei war, die Nachfrage möglichst für eine lange Zeitdauer gleich zu halten. Die andern Gesellschaften sind dem Beispiel der Leder-Company bald gefolgt. Als dann die Häutepreise im Herbst 1924 plötzlich anzogen, wurden größere Käufe, wie sie gewöhnlich durch steigende Preise ausgelöst werden, nicht getätigt. Die Nachfrage blieb also gleich. Sie sank aber auch nicht, als die Preise im Winter 1924/25 nachgaben, da die nordamerikanischen Lederverbraucher, trotzdem sie durch Verminderung der Nachfrage den Preis hätten weiter drücken können, gleichmäßig weiter kauften. Das Resultat der gleichbleibenden Nachfrage war die Stabilisierung der Preise auf dem amerikanischen Rohhäutemarkt, die im Vergleich zu den Vorjahren nur wenig schwankten. Mit der Stabilisierung der Häutepreise erreichte man aber auch gleichbleibende Leder- und Schuhpreise und trug nicht unwesentlich zur Vermeidung bzw. Milderung der immer wieder auftauchenden Absatzkrise in der Schuhwarenindustrie bei.

Man muß sich immer wieder fragen, ob ähnliches nicht in Deutschland möglich ist. Die amerikanische Lederindustrie produzierte im Jahre 1924 rund 269 974 Millionen Pfund Sohlen- und Riemenleder und 769 410 000 Quadratfuß Oberleder. Es handelt sich also um eine Rieseninduftrie. Wenn eine so große Industrie mit Erfolg die Stabilisierung der Häutepreise durchführen konnte, muß dieses auch in Deutschland, wo die Verhältnisse einfacher liegen, möglich sein. Das ist um so mehr geboten, da sich bei uns der Verkauf von Rohhäuten und Fellen unter Begleiterscheinungen vollziehet, die nicht nur für die Konsumenten, sondern auch für die ganze Lederwirtschaft immer unerträglicher werden. Die Verkäufer von Rohhäuten in Deutschland haben sich geradezu daran gewöhnt, daß bei jeder Hauteauktion die Preise um 5 oder 10 Prozent anziehen. Trifft dieses auf Grund der Geschäftslage mal nicht ein, dann stellen die Auktionsleitungen einfach den Verkauf ein. So wurden in Hamburg auf der Mai-Auktion 10 000 Häute von der Auktionsleitung zurückgezogen, weil die Gerber angesichts der steigenden Preise das Spiel nicht mehr mitmachen wollten und auch wohl nicht mehr mitmachen konnten. Ewig können aber die Käufer den Streik nicht durchführen, und so sind sie nach gewisser Zeit gezwungen, die geforderten Preise doch anzulegen. Es kommt dann zu zwangsläufigen Käufen, die die Preise, besonders für hochwertige Haute, weit über den Weltmarktpreis hinaustreiben. Eine ähnliche Entwicklung haben wir im Juni 1925 erlebt, mit dem Resultat, daß der mittlere Preis in England und Amerika 60 bis 61 Pfennig, in Frankreich sogar 52 Pfennig pro Pfund betrug, während sich in Deutschland der mittlere Preis um 75 Pfennig bewegte. Eine solche Preisbildung ist eine Gefahr für unsre Wirtschaft. Deshalb müssen die Voraussetzungen, die sie erst möglich machen, beseitigt werden. Wir werden sonst niemals zu einer Gesundung und ruhigen Entwicklung in der Lederindustrie kommen.

Sturm im Bürgerhause.

„Das hamm wa Deinem politischen Verstehste zu verdanken daß det Brot kleener jeworden is — Du Dusel — wegen Deinem Quatsch hamm wa ja alle deutschnational jewählt!"

Verschlechterung in der Holzindustrie

Die monatliche Erhebung des Deutschen Holzarbeiterverbandes weist für den Monat Juli 1925 eine fortschreitende Abbröckelung des Geschäftsganges in der Holzindustrie nach. Die Entwicklung ist aus folgender Zusammenstellung zu erkennen:

Von je 100 Beschäftigten entfallen auf:

Betriebe	Juni 1925	Juli 1925	Juli 1924
a) gut beschäftigte	69,2	66,8	27,2
b) befriedigend beschäftigte	23,8	23,2	31,1
c) schlecht beschäftigte	7	10	41,7
Von je 100 Mitgliedern waren			
a) arbeitslos	3,17	3,58	—
b) Kurzarbeiter	1,2	2,89	—

Bei der Feststellung des Beschäftigungsgrades in den Großbetrieben der Holzindustrie wurden 622 Betriebe mit 101 218 Beschäftigten erfaßt. Ueber den Stand der Arbeitslosigkeit berichteten 1194 Verwaltungsstellen mit 295 260 Mitgliedern. Bemerkenswert ist, daß in den Bezirken Nürnberg, München, Frankfurt und Stuttgart die Arbeitslosigkeit gegen Juni abgenommen hat, dagegen ist sie in allen andern Bezirken gestiegen. Am stärksten war sie in Berlin, wo am Schluß des Monats Juli 8,35 Prozent der Mitglieder arbeitslos waren. Von der Kurzarbeit betroffen wurden 214 Betriebe mit 8543 Kurzarbeitern, gegenüber 109 Betrieben mit 3636 Kurzarbeitern Ende Juni.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders für Dienstag, 25. August

Wirtschaftsrundfunk: **10 Uhr:** Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerik. Metallmeldungen des Vorabends. **4 Uhr:** Landwirtschaftliche, Baumwolle, Devisen, Berliner Metalle amtlich Del Notiz. **6 Uhr:** Wiederholung. Londoner Metalle amtlich, Hamburger Metalle amtlich. **6,15 Uhr:** Fortsetzung und Mitteilungen des Leipziger Meßamtes für Handel und Industrie. Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Rauener Zeitzeichen. **1 Uhr:** Börsen- und Pressebericht. **4,30 bis 6 Uhr:** Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. **6,30—7 Uhr:** Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. **7—7,30 Uhr:** Vortrag, Prof. Ad. Winds: Wanderungen durch die deutsche Lyrik. **7,30—8 Uhr:** Vortrag, Rechtsanwalt Dr. Willi Hoffmann, Leipzig: Die Aufwertung von Hypotheken nach dem Aufwertungsgesetz. 1. Teil. **8,15 Uhr:** Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Anschließend (etwa **9,30 Uhr**): Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst. **10—11,30 Uhr:** Funkbrettl. Mitwirkende: Kammersängerin Luise Fladnitzer (Operetten), Martina Otto-Morgenstern (Rezitationen), Karl Keßler (Lustiges) und die Rundfunkhauskapelle. Am Grotrian-Steinweg: Willi Hoyer.

Spielplan des Berliner Senders für Dienstag, 25. August

5—6,30 Uhr: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Ferdy Kauffman. **7 Uhr:** Literarische Stunde (Frank Thieß: Der Leibhaftige). **7,45 Uhr:** Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse). Abteilung Völkerkunde. Prof. Dr. Georg Wegener, Direktor am Geographischen Institut der Handelshochschule, Berlin: China, Land und Leute. 2. Vortrag. Die Bevölkerung Chinas. **8,30 Uhr:** Friedrich Nietzsche. Zur Feier des 25jährigen Todestages. Einleitender Vortrag: Theodor Kappstein. Rezitation: Paul Bildt. **9,35 Uhr:** Anton Rubinstein: Sonate. Hermann Spitz (Bratsche) und Bruno Seidler-Winkler (Klavier). **10 Uhr:** Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Briefkasten

A. C. 20. Nicht allein die japanische Religion mit ihrem Papstkaiser ist politisch — jede Religion ist das. Auch der katholische Papst beansprucht die Herrschaft über alle weltlichen Mächte. Die protestantischen Fürsten sind, soweit sie noch existieren, oberste Geistliche (Bischöfe) ihrer Landeskirchen. In der deutschen Republik wählen die Protestanten sich jetzt Landesbischöfe, weil sie eines politischen Oberhauptes bedürfen. Darum ist es fraglich, ob Religion je von Politik zu trennen sein wird.

E. M. 301. Nach dem § 1552 der Reichsversicherungsordnung hat der Unternehmer jeden Unfall in seinem Betrieb innerhalb drei Tagen anzuzeigen, wenn durch den Unfall eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als drei Tagen verursacht wird. Die Entscheidung, ob ein Betriebsunfall vorliegt oder nicht, hat die Berufsgenossenschaft und nicht der Unternehmer. Wenden Sie sich an das Versicherungsamt Dresden-A., Theaterstraße 13.

Nach einmal Kreuzotter und Haselotter. Ein Leser macht uns darauf aufmerksam, daß man die weniger bei uns als in Süddeutschland vorkommende ungiftige Glatt- oder Schlingnatter ebenfalls als Haselotter bezeichnet. Sie ähnelt im Aussehen sehr der Kreuzotter und wird deshalb oft mit ihr verwechselt, aber sie ist, wie der erste Name besagt, nicht so stark schuppig wie diese und hat keinen dreieckigen Kopf. Aber wer kann das, besonders im ersten Schreck, so genau unterscheiden? Außerdem ist das Tier sehr bissig, doch kann es mit seinen kleinen Zähnchen keinen Schaden anrichten.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	22. 8.	23. 8.
Moldau	Kamaik	fehlt	+ 186
Moldau	Modran	+ 70	+ 132
Eger	Laun	— 82	— 84
Elbe	Nimburg	+ 16	+ 20

	Meßort	22. 8.	23. 8.
Elbe	Brandeis	+ 8	+ 8
	Melnik	+ 45	+ 172
	Leitmeritz	+ 65	+ 150
	Aussig	+ 48	+ 150
	Dresden	— 188	— 102

Voranzeige

Beachten Sie unsere illustrierte Beilage, die morgen in diesem Blatte erscheint

Weisse Waren

RENNER

DRESDEN ROSE & HAUS ALTMARKT

Schlafzimmer

6teilig, mit 3türigem Spiegelschrank und echt Marmor in solidester modernster Ausführung kompl. von 300—400 M. liefert

Möbelgeschäft

Joh. Hildebrand

Wilsdruff

100 M.

erhalten Sie wenn „Tetet" Wanzen nicht sofort tötet. [b 2780

Mottenpulver

Wenn putze ich mein Küchen-Geschirr?

Mit Henkeisens „Ideal" Seifensand!

Das beste Put- und Scheuermittel für den Haushalt.

Blitzig in der Verwendung. — Voll kommen unschädlich. [w 877

Sattelvorhemd

weiß und bunt von 95 Pfennig an

E. J. Nicolai

Frauenstraße 6, gegenüber Kleinwerbein. [w 8

Sport • Spiel • Körperpflege

Die Ergebnisse des Systemwettstreits der Nationen

Dieser einzigartige Wettstreit in Frankfurt ist leider seinem eigentlichen Charakter nicht ganz gerecht geworden, denn die Nationen hatten die an sie gestellte Aufgabe fast durchweg mißverstanden. Sie sollten ganz einfach eine Uebungsstunde zeigen, wie sie daheim geturnt wird. In Wirklichkeit traten Musterriegen im Kunstturnen und Sondervorführungen auf, nur die beiden deutschen Mannschaften warteten mit einer idealen Uebungsstunde auf. Das Kampfgericht urteilte nach zwei Hauptgesichtspunkten: ist das vorgeführte System körperbildend (im gesundheitlichen Sinne, im Sinne der körperlichen Leistungsfähigkeit und im Sinne der körperlichen Schönheit) und ist es für Arbeitersportler volkstümlich verwendbar (im Sinne der Uebungsgelegenheit und der Volkstümlichkeit. Bei der Beantwortung der ersten Frage wirkten Fachärztemit: Dr. Michaelis, Leipzig, Dr. Gabriel, Frankfurt, Dr. Ascher, Frankfurt. Vom übungstechnischen Gesichtspunkt ausgehend, werteten die Bundesgenossen, Turnlehrer O. Dreß, Bremen, Turnlehrer F. Adler, Fürth, Kreisturnwart M. Tröls, Linz, Vernaseck, Tschechoslowakei, Saamann, Tschechoslowakei, Käthe Fahrenwald, Berlin (Frauenturnen). Die belgische Vertretung blieb aus und Finnland verzichtete. Das Schiedsgericht bestand aus den Bundesgenossen Dornburg, Frankfurt, Kejsler, Tschechoslowakei, und Freitag, Oesterreich. Da kein eigentlicher Systemwettstreit gezeigt wurde, wertete das Kampfgericht den Wettstreit nur als Sondervorführungen mit dem höchsterreichbaren Resultat „sehr gut". Das Urteil der Aerzte war das folgende:

1. Deutschland (Männer): ausgezeichnet, sehr gut, namentlich für die Schulung der Massen. 2. Deutschland (Frauen): sehr gut, vorzügliches Mittel zur Förderung des körperlichen Wohlbefindens und Gegenmittel gegen die körperverbildende Arbeit. 3. Tschechoslowakei, Prag (Männer): sehr gut, einzelnes etwas zu sehr gespannt. Das Geräteturnen stellt zu große Anforderungen an den Körper. 4. Finnland (Männer): gut für Einzelleistungen, für die Masse zu angreifend. Mehr Atemübungen einflechten. 5. Belgien (Männer) Damen: gut, Training zur Kraft, keine Entspannung. Bekleidung hygienisch nicht einwandfrei. 6. Tschechoslowakei, Aussig (Turner und Turnerinnen): gut, allgemeine körperliche Uebungen. 7. Finnland (Frauen): genügend, kein besonderer gesundheitlicher Wert. 8. Belgien (zwei Männermannschaften): schwedisches Turnen sehr gut, deutsches Turnen gut. 9. Frankreich, Gruppe Elsaß: Urteil der Kampfrichter: genügend bis gut.

Das Urteil der Kampfrichter: Deutschland, Männer und Frauen: sehr gut, bei den Turnerinnen ist das Moment der Lust und Freude noch mehr zu berücksichtigen. Finnland: sehr gut; bei den Turnerinnen Uebungskleidung unzweckmäßig. Uebungen zu ruhig und freudlos. Männer als Kunstturner glänzende Leistu. z. für die Masse nicht verwendbar. Tschechoslowakei, Aussig und Prag: gut, zum Teil sehr gut. Belgien: gut. Frankreich, Gruppe Elsaß: gut, die Uebungen waren reines Bühnenschaustück.

Zusammenfassend wurde anerkannt, daß das Uebungsbedürfnis der verschiedenen Nationen ein ganz abweichendes sein kann. „Wir verfolgten aber auch, so schließt Genosse Benedix seinen Bericht, ein Ziel nach innen: wir wollten unsern Bundesgenossen zeigen, wie die Bundesschule einen modernen Uebungsabend im Turnverein aufgefaßt und durchgeführt haben will."

Fußballsport

Städtespiel Dresden — Bamberg 4:1 (1:1), Ecken 4:6. Nürnberg — Dresden 2:3 (1:1), Ecken 4:3.

Eintracht 1 — D. S. V. 1 1:1 (0:0). Ein den Arbeitersport sehr förderndes Spiel zeigten die Mannschaften. Eine harte Entscheidung des Schiedsrichters verhalf dem D. S. V. zum Ausgleich.

Alemannia 1 — Coßmannsdorf 1 2:1 (2:1). Alemannia konnte mit Mühe und Not die sehr primitiv spielenden Coßmannsdorfer bezwingen. Das siegbringende Tor resultiert aus einem Elfmeterball.

01 1 — Heidenau 1 0:1 (0:0). Heidenau konnte noch in den letzten Minuten den scharfen Punktkampf, trotz starker Ueberlegenheit der Oler für sich entscheiden. Viel zu wenig und unplacierte Schüsse brachten 01 den Sieg.

D. S. V. 1 — Helios 1 3:1. An Stelle des Rußlandspieles fand dieses Spiel statt. D. S. V. gewann mit etwas Glück.

Neustadt 1 — Ladowitz 1 3:1, Radebeul 1 — Deuben 1 3:0, Sturm 1 — Cotta 1 0:1, Graupa 1 — Komet 1 1:3.

Deuben 2 — Helios 2 4:5, Radebeul 2 — Alemannia 2 7:0, Eintracht 2 — Graupa 1 2:1, Neustadt 3 — 09 2 5:3, Deuben 3 — Helios 3 4:0, Neustadt 4 — Wilschdorf 2 0:0, Pieschen 3 — Radeberg 2 2:1, Radebeul 4 — Fortuna 2 6:1.

Jugend. V. f. R. 1 — Pieschen 1 1:3, Neustadt 2 — Heidenau 3 1:1, Eintracht 1 — Cotta 2 1:2, Eintracht 1 — Zschachwitz 1 0:4, D. V. V. 1 — Coßmannsdorf 1 2:1.

Resultate aus Chemnitz: Sachsen — Wacker 11 0:0, Jahn, Altchemnitz — Meerane 0:4, Sachsen — Grüna 5:0, Rapid — Konkordia 1:1, Ring — Einsiedel 2:6.

Turnspiele. Mitglieder-Raffball: Pieschen 2 — Friedrichstadt 2 12:9, Neustadt 2 — Löbtau 2 5:3, Friedrichstadt 2 — Lommitz 1 3:5, Neustadt 1 — Gittersee 1 3:0, 1885 1 — Radebeul 1 16:6. Schlagball: Neustadt 1 — Bannewitz 1 98:64, Kötzschenbroda 1 — Oschatz 1 76:57. — Jugend-Raffball: Pieschen 1 — Kaditz 1 9:1, Friedrichstadt 1 — Lommitz 1 1:0. Schlagball: Radeberg 1 — Friedrichstadt 1 44:85. — Spielerinnen-Raffball: Neustadt 1 — Leuben 1 6:0. — Trommelball: Kötzschenbroda 1 — Meißen 1 70:114. Faustball: Kötzschenbroda 1 — Oschatz 1 65:66. — Schüler-Raffball: 1885 1 — Pieschen 1 1:2, 1885 1 — D. S. V. 1. Börsenspiel D. S. V. nicht angetreten. Schlagball: Pieschen 1 — Friedrichstadt 1 66:45. — Das Raffball-Serienspiel Pieschen 1, Spielerinnen — Striesen 1, Spielerinnen findet in Striesen statt, Zeit 9 Uhr, Schiedsrichter und Berichterstatter mögen dies zur Kenntnis nehmen (Spiel Nr. 9 laut Heft am 30. August). Spiel- und Sportabteilung Pieschen: Mittwoch letztes Spieltraining auf der Schußbahn, das Training Montags findet noch bis auf weiteres statt. Güter.

Sportbezirk Groß-Dresden. Mittwoch den 26. August, abends 7 Uhr, wichtige Sitzung im Dresdner Volkshaus.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Bezirksvertretertag der Fußballsportler. Heute, 24. August, 7 Uhr, Dresdner Volkshaus. Es darf kein Verein fehlen. — 1. Gruppe. 5. September, Punkt 7 Uhr, wichtige Sitzung der Turnwarte, Volkshaus, Zimmer 1. — Vorturnerschaft Pieschen. 25. August, abends 7 Uhr, Vorturnerstunde, anschließend sehr wichtige Sitzung. Erscheinen aller ist Pflicht. Tagesordnung: Gruppenbühnenturnen.

Naturfreunde. Dresden. 25. August. Hausausschuß: Sitzung, 7,30 Uhr, Geschäftsstelle. — Jugendabt.: Leseabend, 7 Uhr, Schule, Singesaal, 3. Stock. — 26. Neustadt: Lieder- und Unterhaltungsabend. 27. Alt- und Friedrichstadt: Liederabend und Geselliges. — Johannstadt: Lichtbildervortrag. Reise durch Anatolien, Syrien und Palästina. — Striesen: Liederabend. — Plauen-Löbtau: 25. Programmkommission bei Gen. Thümmel. 27. Vorlesungs- u. Unterhaltungsabend. — Coita: Allerlei Heiteres. — Pieschen: Vortrag: Schwarzatal, Paulizelle, Kickelhahn. — 28. Naturkundesektion: Vortrag: Die Naturwissenschaftliche Ausstellung der Naturfreunde in Frankfurt. — Photosektion: Arbeitsabend. — Bannewitz: 25. Arbeitsgemeinschaft. 7,30 Uhr, bei schönem Wetter im Posen. — Briesnitz: 27. 2. Vortrag: Wie verkehre ich mit meinen Eltern. — Bogdorf: 25. Vorlesung aus Tollers Werken. — Lößnitzortschaften: 26. Verw.-Sitzung und Zusammenkunft. — Ottendorf-Okrilla: 28. Mitgl.-Versammlung. — Rabenau-Oelsa: 24. Verw.-Sitzung. 27. Mon.-Versammlung und Vortrag über Aerodynamik. — Schmiedeberg. 25. Mon.-Versammlung, 7,30 Uhr, Vereinslokal. — Falkenhain: 26. Versammlung, 8,30 Uhr, bei Zimmermann.

Arbeiter-Samariter-Kolonne. Freital. 26. August, 8 Uhr, bei Krille: Techn. Ausschußsitzung.

Internationaler Arbeitersport

Tom Groom, unser englischer Sportgenosse, der die englische Mannschaft nach Frankfurt begleitete, schildert im Clarion, der einzigen englischen Arbeiter-Sportzeitschrift, seine Eindrücke. Angenehm enttäuscht waren unsre englischen Genossen, wie Tom Groom schreibt, bei ihrem Eintreffen auf dem Frankfurter Hauptbahnhof. Sie dachten, unbemerkt in ihr Hotel zu verschwinden, wurden aber gleich aufgegriffen, mit Führer und Dolmetscher versehen und ins Hotel begleitet. Ihre kleine Anzahl tat der Herzlichkeit des Empfanges keinen Abbruch. Das Stadion findet vollste Anerkennung. Die sportlichen Leistungen der englischen Radfahrer in der Rennbahn und auf der Landstraße wurden eingehend besprochen und mit englischem Sportsgeist beurteilt. „Wir hatten etwas Pech"...

Das Verständnis für den tieferen Sinn der Veranstaltung spricht aus den folgenden Sätzen: „Der Umzug der 100 000 durch Frankfurt war die bisher größte Demonstration für die zukünftige Befriedung der Welt. Die größte! Denn es war keine Zusammenkunft von Delegierten, um Entschließungen zu fassen, es war ein Marsch der Massen, keine durch irgendein Schlagwort aufgepeitschte Masse, sondern eine organisierte Armee, aufgebaut auf dem Grundsatz: sportlicher Geist an Stelle militaristischen Geistes. Wohl muß diese Armee noch ihre Feuerprobe bei künftigen Konflikten bestehen, aber an diesem Sonntag gab es 100 000 organisierte Männer und Frauen, die Zeugnis ablegten, daß der Sport die Nationen zusammenführen kann, und daß es den Politikern und Geldleuten immer schwieriger gemacht wird, Kriege anzuzetteln. Als auf dem Platze die Internationale erklang und die roten Fahnen geschwungen wurden, fühlte man, daß diese junge und schon so erfolgreiche Bewegung für den Frieden und die Gerechtigkeit in der Welt eintreten wird. Daß England nur mit 10 Mann antrat, ist nur dem mangelnden Interesse in unsern Reihen zuzuschreiben. Die Arbeitersportbewegung ist jung, jung an Kraft und an Hoffnung, eine Armee der Jugend, und der Jugend gehört die Zukunft der Welt. Wenn wir nicht wüßten, daß auch wir in England und einmal auftreten werden, um in diese Armee einzutreten, müßte ich traurig werden."

Unsre ungarischen Sportgenossen sind eifrig an der Arbeit. Am 8. und 9. August veranstalteten sie wieder leichtathletische Wettkämpfe mit folgenden Ergebnissen: 100 Meter, Junioren: Nemet 11,5; 200 Meter: Nemet 24. Hochsprung: Csefan 1,65 Meter; 800 Meter: Jaro 2,09,8; 200 Meter Hürden: Gremsperger 27,8; Dreisprung: Csefan 13,58 Meter. 4×400-Meter-Stafette: MTK. 3,51.

Aus aller Welt

Raubmordversuch in Marienbad

Donnerstag nachmittag ereignete sich in Marienbad ein Raubmordversuch, der durch die Kühnheit seiner Ausführung großes Aufsehen hervorrief. Auf einer der belebtesten Kurpromenaden, die zu dem bekannten Café Rübezahl führt, hörten plötzlich zwei Damen aus Potsdam gellende Hilferufe. Sie eilten in den Wald und sahen einen 30- bis 35jährigen Mann schleunigst verschwinden. Bald entdeckten sie auch Blutspuren und fanden einen Schwerverwundeten, der aus 9 Stichwunden blutend auf dem Boden lag. Er wurde als der Kaufmann Alfred Dub aus Prag festgestellt, der, wie er im Krankenhaus angab, im Walde von einem Wegelagerer überfallen wurde, der ihn, trotzdem ihm Dub seine gefüllte Brieftasche zuwarf, zu Boden schlug und schwer verwundete. Nur dem Hinzukommen der beiden Potsdamer Damen sei es zu danken gewesen, daß der Räuber von seinem Opfer abließ.

Verhaftung eines Breslauer Großkaufmanns

Der frühere Mitinhaber der bekannten Breslauer Großhandelsfirma Molinari, Arnold Grzimek, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wegen umfangreicher Betrügereien und Wechselfälschungen verhaftet. Die Firma Molinari, die Gustav Freytag bekanntlich unter anderm Namen in „Soll und Haben" als das Urbild einer soliden deutschen Großhandlung darstellte, mußte vor einigen Monaten Geschäftsaufsicht beantragen, da sie durch große Verluste zahlungsunfähig wurde. Auf Verlangen der Gläubigerversammlung schied vor kurzem Herr Grzimek aus der Firma aus, da sonst der Konkurs über das Unternehmen verhängt werden sollte. Kurz nach seinem Ausscheiden wurde Grzimek in den Geschäftsräumen der Firma wegen schwerer persönlicher Beleidigung von dem Prokuristen der Firma und einem andern Angestellten mit Schlagringen und Knüppeln bearbeitet und aus dem Hause geworfen. Im allgemeinen stand Grzimek unter der Kaufmannschaft in wenig gutem Rufe, und seine Maßregelung und Verhaftung hat besonders Mitgefühl nicht erregt.

Unsere stadtbekannte Tante Miete

feierte gestern ihren achtzigsten Geburtstag. Eine statliche Schar von Gratulanten hatte sich in ihrem trauten, nach Lavendel duftenden Stübchen eingefunden. Tante Miete ist sich treu geblieben und verabscheut nach wie vor alle Errungenschaften der neuen Zeit. So ist sie nie mit der Eisenbahn oder gar mit der Elektrischen gefahren. Sie brennt noch ihre von ihrem Urgroßvater ererbte Oellampe und trägt Kleider, wie man sie vor 50 Jahren trug. Ihr Stolz sind 25 Paar Schuhe, die aber auch sämtlich über 50 Jahre alt sind. Da nun Tante Miete sich auch die Schuhwichse aus Ruß und Wasser selbst herstellt, haben natürlich die Schuhe an Schönheit sehr eingebüßt. Ein Gratulant brachte ihr nun aus Schers eine Dose Büdo, die bekannte Schuh-Creme, mit. Tante Miete war entrüstet, daß man in ihre geheiligten Räume solch ein teuflisches Produkt der Neuzeit mitzubringen wagt. Als aber der Gratulant die ältesten der Schuhe, die grau, hart und unansehnlich geworden waren, hernahm, mit Büdo einrieb und dieselben durch ein paar Striche einen Hochglanz bekamen, das Leder weich wurde, da bei Tante Miete vor Schreck aufs Sofa. Doch bald darauf sagte sie: „Laß mir auch mal!" Und sie putzte mit „Büdo" alle 25 Paar Schuhe. In verblüffend kurzer Zeit standen die alten Schuhveteranen mit einem tiefschwarzen Hochglanz da, daß Tante Miete vor Freude in die Hände klatschte und rief: „Büdo! Büdo! Daß es so etwas gibt!" — Man sollte eigentlich vorstehendes Geschichtchen dem Büdowerk, chemische Fabrik in Schwenningen a. N., die die ganz ausgezeichnete Schuh-Creme „Büdo" vertreibt, einsenden. Es wäre eine glänzende Reklame für ihr hochwertiges Präparat, das übrigens überall erhältlich ist. 11309

Verantwortlich für Gewerkschaftliches u. Sachsen: Max Sachs, Dr.-Briesnitz; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Dolzaniel, für den Unterhaltungsteil: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Naden & Comp., Dresden.

Rußland gegen Deutschland!

Der Fußballmeister der U. S. S. R.

ist gestern in Dresden eingetroffen.

Spiel bestimmt morgen Dienstag den 25. August, abends 3/4 6 Uhr, im Stadion Dresden-Ost, Bärensteiner, Hepkestraße

gegen D. S. V. 1910 (Bundesmeister) im Arb.-Turn- u. -Sport-Bund

Vorverkauf: Vereinsheim, Frischauf-Schänke; Volkshaus Dresden-Ost; Laubegast: Friseur Prosse; Kaffee Wiederruh, Kesselsdorfer Straße [1068

Stolzenberg-Fortuna

die deutsche Schnellschreibmaschine.

Unerreicht in Bauart und Leistung.
Zahlungs-Erleichterung :: Lieferung sofort.

Fabrikat der Waffenfabrik J.P. SAUER & SOHN, SUHL

Generalvertrieb

Boden & Koffmahn G. m. b. H.

Telephon 28539 Dresden-N. Alaunstraße 18. [w 20

Kegelbahn
noch einige Tage frei
Mittelstr. 22. [62819

URANIA

12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.60, mit geb. Buch 2.25 M. Probehefte u. Prospekte

Zu beziehen durch:
Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Unsere neueste Schöpfung!

TiVoLi 4 S

Eckstein Cigaretten

volles Format mildes Aroma

A. M. ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN [1692

[1654]